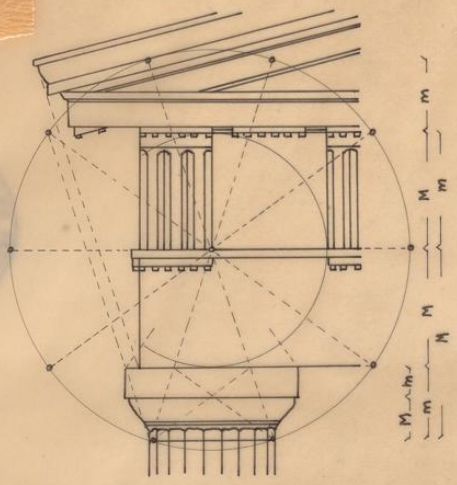
Vergleichende Darstellung der architectonischen Ordnungen der Griechen und Römer und der neueren Baumeister

Mauch, Johann Matthäus von

Potsdam, 1832

urn:nbn:de:hbz:466:1-63088



MASSVERHÄLTNISSE AM DORISCHEN TEMPEL

FRONTISPICE.

J. M. Mauch del. 1831

Gest. v. C. Mare, in Berlin

2 Mètres
6 Pieds du Roi
6 Preuss. Fuss
6 London Feet

VERGLEICHENDE DARSTELLUNG

DER

ARCHITECTONISCHEN ORDNUNGEN

DER

GRIECHEN UND RÖMER

UND DER

NEUEREN BAUMEISTER

VON

Carl Normand,

ARCHITECTEN UND EHEMALIGEN PENSIONAIR AN DER FRANZÖSISCHEN ACADEMIE ZU ROM.

FORTGESETZT

VON

J. M. Mauch,

ARCHITECTEN UND LEHRER AM KÖNIGLICHEN GEWERBE-INSTITUT ZU BERLIN.

MIT SECHSZEHN KUPFERTAFELN IN FOLIO UND ERLÄUTERNDEM TEXTE. GEZEICHNET UND HERAUSGEGEBEN VON DEMSELBEN.

POTSDAM, 1832.

VERLAG VON FERDINAND RIEGEL.

DEM

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN WIRKLICHEN GEHEIMEN OBER-REGIERUNGS-RATHE, DIRECTOR IM MINISTERIUM DES INNERN FÜR HANDEL, GEWERBE UND BAUWESEN, DIRECTOR DER KÖNIGLICH TECHNISCHEN DEPUTATION FÜR GEWERBE, DIRECTOR DES KÖNIGLICHEN GEWERBE-INSTITUTS UND DER KÖNIGLICHEN ALLGEMEINEN BAU-SCHULE, ETC.

Herrn Beuth,

RITTER DES KÖNIGLICH PREUSSISCHEN ROTHEN ADLER-ORDENS UND DES EISERNEN KREUZES, COMMANDEUR DES KÖNIGLICH BAIERSCHEN CIVIL-VERDIENST-ORDENS DER KRONE, RITTER DES KÖNIGLICH SCHWEDISCHEN SCHWERT-ORDENS, UND DES KÖNIGLICH WÜRTEMBERGISCHEN CIVIL-VERDIENST-ORDENS DER KRONE, ETC.

VEREHRUNGSVOLL ZUGEEIGNET

VON

J. M. Mauch.

VORREDE.

Bereits vor mehreren Jahren hatte ich angefangen, eine systematische Darstellung des Säulen-Baues der Griechen zu bearbeiten, welche, in einer leicht zu versinnlichenden Methode, das Resultat einer vergleichenden Darstellung der Säulen-Ordnungen enthalten sollte, damit die Uebersicht bei dem Studium derselben vereinfacht, und durch das Imprimiren der Hauptverhältnisse, die Anwendung beim Entwerfen möglichst erleichtert würde.

Die Arbeiten, welche ich für das von der Königl. technischen Deputation für Gewerbe herausgegebene Prachtwerk: „Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker," lieferte (es war meiner Hand die Ausführung von 64 Zeichnungen, und der Stich von 49 Kupfertafeln hierzu anvertraut worden), begünstigten meine Untersuchungen zu diesem Zwecke, verzögerten aber zugleich durch ihre Menge die Ausführung meines Planes. Während dessen erschien C. Normand's Werk: „*Nouveau Paralléle des ordres d'Architecture etc.*, welches gleich nachher von M. H. Jacobi in's Deutsche, und von A. Pugin in's Englische übersetzt wurde.

Der Gebrauch des eben erwähnten Werkes bei meinem Unterricht im Königl. Gewerbe-Institut, bewies bald, dafs eine gründlichere Durchführung der griechischen Ordnungen, (welche als die ästhetische Grundlage zur höheren Baukunst betrachtet werden müssen) und folglich eine reichere Sammlung derselben wünschenswerth wäre, weil sie beim Studium der Baukunst zur reinsten Quelle führen, aus der alle späteren grofsen Meister geschöpft haben, und woraus auch, wenn unsere Zeit in ähnlichem Geiste gesunder Combinationen, gleich den Griechen, fortfährt, ein unseren Mitteln und Zwecken entsprechender consequenter Styl hervorgehen kann. Nichts war bei ihnen nachgeahmt, nichts blofs Verzierung — jeder Theil ging aus einer natürlichen Construction hervor, oder war characteristisch, und wurde unter der Hand seines Schöpfers etwas Schönes, mit dem Ganzen harmonierend.

Gegenwärtige vergleichende Darstellung des Säulen-Baues griechischer Monumente, bildet zwar ein für sich bestehendes Ganzes, da ich aber die von Normand gelieferten Abbildungen nicht wieder aufnehmen wollte, so treten beide Werke in Verbindung und ergänzen einander gegenseitig, zu einer die vorzüglichsten Muster der Baukunst umfassenden Darstellung.

Es war nöthig, einige bis jetzt in dergleichen Werken übergangene Eigenthümlichkeiten hier anzugeben, wodurch die Zeichnungen etwas voller, und der Text in gleichem Maafse ausführlicher wurde, als bei Normand. So habe ich z. B. die Construction der Decken, die doch in so wesentlicher Verbindung mit den Gebälken stehen und eigentlich mit zur Ordnung eines Peristyls

gehören, von vorzüglichen Monumenten angegeben, und die Construction der Traufe und der Sima des Kranzgesimses, nebst der Dachbedeckung, durch gegebene Anschauungen erläutert. Auch interessante Beispiele von einem in der hellenischen Kunst üblich gewesenen Bemalen der Gebäude, habe ich dargestellt, und mufs hierzu bemerken, dafs an den meisten Monumenten der Griechen, selbst am Parthenon, Spuren von farbigem Anstrich und bunten Verzierungen gefunden worden sind. Wie auch unser Urtheil über diesen Gebrauch sein möge, so ist doch nicht zu leugnen, dafs die bunten Mauern und Säulen von Pompeï in guter Harmonie mit der lebendigen farbenreichen Natur jener Himmelsstriche stehen.

Meine Reisen in Italien haben mich von den Arbeiten an vorliegendem Werke lange zurückgehalten, und dessen Vollendung bis jetzt verzögert; dabei hatte ich jedoch Gelegenheit, Materialien für dasselbe zu sammeln, die in früheren Werken nur mangelhaft gegeben worden, oder auch noch ganz unbekannt geblieben waren. Dies sind zunächst die Gegenstände aus Paestum und Salerno, die ich auf der ersten und letzten Tafel nach meiner eigenen Aufnahme gezeichnet und beschrieben habe.

Die Maafse auf den Zeichnungen sind mit möglichster Genauigkeit, nach den meist englischen Originalwerken, auf die zur Vergleichung bequemen Modultheile reducirt. Ueberall aber, wo Fufsmaafse zur Beurtheilung der effectiven Gröfse vorkommen, ist der Londoner Fufs beibehalten worden; derselbe kann vermittelst der auf dem Titelblatte befindlichen Maafsstäbe, bald auf das preufsische oder französische Maafs reducirt werden. Die Gliederung und Verzierungen habe ich, so viel es nur immer der kleine Maafsstab erlaubte, correct und im Character wiedergegeben, und, wo es anging, den Zusammenhang des Säulen-Baues mit den Gebäuden erklärt, weil seine Verhältnisse von der Dimension, Anordnung und Physiognomie des Ganzen abhängig sind.

Die Ergänzungen, welche ich mir bei fehlenden Theilen hier und da anzubringen erlaubt habe, sind auf ein strenges Studium der griechischen Architectur gegründet, deren tiefes Wesen wir jetzt immer klarer aufzufassen vermögen, theils durch die stets fortgesetzten Nachgrabungen, theils auch durch die so geniale Auffassung und die so unerschöpflichen im ächt antiken Geist gehaltenen Productionen des Herrn Ober-Bau-Director Schinkel.

Im Text ist jedesmal bemerkt, wo Ergänzungen angebracht sind.

Schliefslich gebührt noch Herrn Professor Maré mein öffentlicher Dank für die genaue und saubere Ausführung der Platten, welches für ein Werk dieser Art höchst wesentlich ist.

Berlin, im August 1831.

J. M. M.

DORISCHE ORDNUNGEN.

Die dorische Ordnung trägt den Charakter strotzender Kraft. Die ältesten Säulen sind nur vier Durchmesser hoch, stark verjüngt und geschwellt, und haben grofse Capitäle. Perikles Zeitalter hat die schönsten Muster aufzuweisen: $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Durchmesser hoch, weniger verjüngt mit einer mäfsigen Schwellung, und zwanzig Kanälen geziert. Die Säulenweite beträgt circa $1\frac{1}{2}$ oder auch 2^3 Durchmesser. Das Pfeiler-Capitäl hatte eine andere, feinere Gliederung, als das Säulen-Capitäl. Das Hauptgesims hat immer die Triglyphen und Mutulen als charakteristisches Kennzeichen.

Nach Alexanders Zeit wurde wenig mehr dorisch gebaut.

VOM TEMPEL DER CERES ZU PAESTUM [1]).

TAFEL I.

Unter den drei noch stehenden, ziemlich erhaltenen Tempeln von Paestum, ist dieser der kleinste. Die Cella ist von einem Peristyle umgeben, sechs Säulen stehen an jeder Giebelfront, und dreizehn an jeder Seite. Die Verhältnisse und der Styl der Säulen-Ordnung des Ceres-Tempels, sind aber wesentlich von den griechisch-dorischen Monumenten verschieden. Die Säulen sind sehr stämmig, und finden nur ein gleiches Verhältnifs in den uralten Ueberresten des Tempels zu Korinth [2]), sie stehen aber noch enger beisammen, als diese, denn die überall gleiche Zwischenweite beträgt hier wenig über zwei Modul; während sie bei dorischen Monumenten, wegen der Triglyphen-Eintheilung, allein an den Ecken so wenig, sonst aber gewöhnlich $2\frac{1}{2}$ und mehr beträgt. Die Portike steht auf einem durch drei gleich grofse Stufen gebildeten Unterbau (*Podium*), siehe Fig. 8., ein Theil vom Grundrifs. Bei Fig. 5. ist ein Viertel vom Grundrisse des Säulenstammes, welcher mit einer Schwellung (*Entasis*) versehen ist. Das Capitäl, dessen Profilirung und Halsverzierung bei Fig. 6. genau vorgestellt ist, giebt vorzüglich durch seine zierliche Kehle der sonst etwas starren Säule einen lebendigen Charakter. Der Grundrifs des Capitäls mit dem Horizontal-Durchschnitt durch die Kehle, ist bei Fig. 4. angegeben. Noch mehr, als das Capitäl, ist das Gebälk bei Fig. 1. von der Ordnung der dorischen Monumente verschieden; denn die Triglyphen sind höchst wahrscheinlich ein Zusatz späterer Zeit, da sie nur als dünne Täfelchen und nicht nach griechischer Anordnung in den früher ganz glatten Fries eingesetzt sind, wie Fig. 3. im Horizontal-Durchschnitt durch den Fries zeigt [3]). Statt der Tänia, und der Regula mit den Nagelköpfen (den sogenannten Tropfen), habe ich bei meiner Anwesenheit in Paestum, im Sommer 1830, eine ganz eigenthümliche Bekrönung des Architravs gefunden, siehe bei Fig. 1. [4]). An der Stelle der dorischen Mutulen sind hier vertiefte Felder an der Soffitte des Gesimskranzes angebracht, siehe Fig. 3. in der Unteransicht, und Fig. 2. im Durchschnitt. Auch an den Soffitten des Giebelkranzes sind diese Cassaturen angebracht. Die eben erwähnten ganz eigenthümlichen Ausbildungen in der Construction der architectonischen Ordnung dieses schönen Tempels, zeigen uns einen von den dorischen Monumenten der Griechen und Römer verschiedenen

1) *De la Gardette, les ruines de Paestum ou Posidonia etc. Paris an. VII.* Die Zusätze und Abweichungen auf unserer Tafel sind das Resultat eigener Beobachtungen.

2) Siehe Normand Taf. 8.

3) Bei dem Doppeltempel der sogenannten Basilica ist der Fries jetzt noch ganz glatt.

4) Ueber dem Architrav an dem Doppeltempel fand ich eine ähnliche Bekrönung. Die Säule wurde im Normand Taf. 9. vorgestellt.

Charakter, ein originelles harmonisches System, und führen zu der Vermuthung, dafs sie die Spuren einer früher hier üblichen Bauart, vielleicht der etrurischen oder tyrrhenischen, seien.

Die Erbauung der Tempel fällt nach den meisten Vermuthungen in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung, während Paestum, im Besitz ausgewanderter Sybariten, in ruhiger Selbständigkeit blühte. Die grofsen Werkstücke sind bei allen dreien ohne Bindungsmittel zusammengefügt; aber im Verlauf der Zeiten zum Theil wieder sehr fest zusammen gewachsen. Dies Verwachsen der Steinfugen ist an dem hier in Rede stehenden Tempel weiter gediehen, als bei den andern beiden, und hieraus sowohl, als auch aus dem schweren Verhältnifs seiner Säulen, mufs man schliefsen, dafs er der Aeltere sei.

Das Material bricht am nahen Gebirge Alburnus; es ist ein poröser Kalksinter oder Kalktuff von lichtgrauer Farbe, und von derselben Natur wie der Travertino, von welchem die Peterskirche und alle neueren Gebäude Roms erbaut sind. Die rauhe Oberfläche war ehedem mit einem dünnen Stucküberzug bekleidet. An einigen Stellen bemerkte ich noch einen Okeranstrich darauf, und in den Zwischenräumen des Eierstabs, mit welchem der Architrav auch inwendig bekrönt ist, wie durch eine punktirte Linie in Fig. 1. angegeben ist, war auch eine dunkelrothe Farbe noch erhalten. Die Gliederung und Verzierung hat aber so sehr gelitten, dafs ich sie nur noch an zwei Stellen, während der günstigsten Beleuchtung durch sehr scharfes Streiflicht der Sonne, erkennen konnte. Die Stofsfuge des Architravs ist in Fig. 3. durch eine punktirte Linie angegeben. Eine Sima oder Rinnleiste war nicht mehr zu finden.

VOM TEMPEL DES APOLLO EPICURIUS BEI PHIGALIA IN ARCADIEN [1]).

TAFEL II.

Die Stadt Phigalia ist rechts vom Gebirge Eläum, und links vom Gebirge Cotylium umgeben. Auf letzterem befindet sich, 40 Stadien von der Stadt, ein Ort Namens Bassae, dort steht der Tempel des Apollo, dessen Decke sogar von Stein ist. Unter allen Tempeln im Peloponnesus gilt dieser, mit Ausnahme des zu Tegea [2]), für den prachtvollsten, sowohl was die Schönheit des Steins, als die Harmonie des Baues betrifft. Iktinus, derselbe Baumeister, der den Parthenon zu Athen [3]) ausgeführt hatte, war auch, Olympiade 87. (430 vor Chr.), der Erbauer dieses Tempels, welcher dem Apollo Epicurius (dem Helfenden), als er bei einer verheerenden Pest der Noth abgeholfen, geweiht wurde [4]).

Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder entdeckt, wurde die Ausgrabung der Ruine von einigen Deutschen und Engländern unter der Theilnahme Veli's, Pascha der Morea, bewerkstelliget; von einem der Unternehmer, dem Herrn Baron von Stackelberg, beschrieben und in einem Prachtwerke mit kostbaren Abbildungen der aufgefundenen Bildwerke herausgegeben [5]).

Die architectonischen Ordnungen dieses höchst wichtigen Monuments habe ich aber nach Th. L. Donaldson's detaillirten Angaben auf Taf. 2., 11. und 15. zusammengestellt.

1) *The antiquities of Athenes and of various other parts of Greece, Sicily etc. Supplementary to the antiquities of Athenes by J. Stuart and N. Revett. delineated and illustrated by C. R. Cockerell, W. Kinnard, T. L. Donaldson, W. Jenkins, W. Railton, Architects. London* 1830.

2) Der Tempel der Minerva Alea zu Tegea war, nach Pausanias, auswendig jonisch, inwendig dorisch und korinthisch; Scopas von Paros erbaute ihn in der 96sten Olympiade. Es sind keine Ueberreste auf uns gekommen.

3) Der Parthenon, das vollkommenste Gebäude der Griechen, wurde während der Verwaltung des Perikles, unter der Leitung des Pheidias, von Iktinus, Kallikrates und Karpion, zwischen der 83sten und 85sten Olympiade, in zehn Jahren ausgeführt. Siehe Normand Taf. 5.

4) *Pausanias L. VIII. C.* 41.

5) Der Apollo-Tempel zu Bassae in Arcadien, und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, dargestellt und erläutert durch O. M. Baron von Stackelberg. Rom 1826.

Auf den Säulen des Pteroma liegen nur noch die Architravstücke; die herabgestürzten Theile aber wurden so weit wieder aufgefunden, dafs darnach fast der ganze Tempel in der Zeichnung zusammengestellt werden konnte. Das Material ist bläulich-weifser Kalkstein mit bräunlichen Adern durchzogen, welcher in der Nähe bricht; die verzierten Theile sind aus einem dem parischen ähnlichen Marmor gearbeitet. Die vom Pausanias gerühmte Harmonie finden wir in hohem Grade bestätigt; selbst wenn wir dieses Monument mit den berühmtesten Atheniensischen vergleichen. Sechs dorische Säulen standen in der Giebelfront, und funfzehn an der Seite, auf einem von drei Stufen gebildeten gemeinschaftlichen Unterbau. Die Säulen sind 19′ 6,8″ hoch und 3′ 7,0″ im Durchmesser stark, mit Ausnahme der Ecksäulen, welche 3′ 7,75″ im Durchmesser haben.

Auf Taf. 2. Fig. 1. ist die Ordnung des Peristyls mit der Giebelecke vorgestellt. Die Verhältnisse der Haupttheile und ihre Gliederung sind bei unserem Tempel, mit Ausnahme der weniger schlanken Säulen und der Sima des Giebelkranzes, nur unbedeutend verschieden von den dorischen Monumenten Attika's, aus dem Zeitalter des Perikles, wo die Ausbildung der dorischen Bauart ihren Gipfel erreicht hatte. Bedeutend abweichend von der bisher gebräuchlichen Form ist die Sima oder der Rinnleisten über dem Giebelkranz. Dieses Glied hatte beim Parthenon noch das Profil eines steigenden Wulstes [1]). Hier finden wir aber diesen Gesimstheil zuerst mit dem Profil des Karniefses und mit abwechselnden Geifsblatt und Lotusblumen in Relief geziert, siehe Fig. 3. und 1., wie er bald nachher bei jonischen und korinthischen Kränzen allgemeine Anwendung fand. Auf der Traufe war dieser Gesimstheil in der Regel nicht fortgeführt, sondern endigte gleich nach dem Umbiegen um die Ecke, hinter einem Löwenkopfe, der das Wasser ausspie, das sich hinter der Acroterie sammelte. Bei der nächstfolgenden Tafel werden wir Gelegenheit finden, diese Construction, so wie die der Dachbedeckung, näher kennen zu lernen. Die Stirnziegel (*Antefixe*) waren mit einer Verzierung in erhabener Arbeit geziert, siehe Fig. 4. vergröfsert. Die Stellung über der Traufe wird aus dem Durchschnitt unter Fig. 2. deutlicher werden; über jedem Triglyph stand ein solcher Stirnziegel. Der unterschnittene Wulst, welcher den Kranzleisten bedeckte, ist über Fig. 2. vergröfsert vorgestellt. Dieses Glied ist bei Kranzgesimsen griechischer Monumente sehr häufig als Cymatium angewendet; es dient am besten zur Traufe für den darunter liegenden Theil, und macht mit seiner starken Unterschneidung eine treffliche Licht- und Schatten-Wirkung.

In Fig. 9. ist ein Viertel der Horizontal-Projection des, mit einer geringen Verjüngung und Schwellung versehenen Säulenstammes, und in Fig. 8. ein Viertel von der des Capitäls vorgestellt, beide mit dem Durchschnitt durch den schwächsten Theil des Säulenstammes oder den Säulenhals. Die Profilirung des Wulstes des Capitäls (*Echinus*) mit den ihn gürtenden Leistchen und auslaufenden Kanälen, ist unter Fig. 5. in gröfserem Maafsstabe angegeben.

Das Gebälk der Portike ist, wie schon bemerkt, aufser der veredelten Gestalt der Sima, nicht abweichend von den gleichzeitigen Monumenten, es hat innerhalb nur Architrav und Fries; letzterer hatte niemals Triglyphen, und trug, mit der Zellenmauer gemeinschaftlich, die steinernen Deckenbalken, welche also hinter dem Kranzgesimse lagen, und natürlich jedesmal über die geringere Weite des überdeckten Raumes gestreckt wurden. In Fig. 7. ist ein Theil des Grundrisses der Vorhalle gezeichnet, und die Lage der Deckenbalken *P P* und *A* mit punktirten Linien darin angegeben. Von einem Deckenbalken zum andern waren dann die Deckplatten gelegt, welche durch Cassaturen geziert und zugleich leichter gemacht wurden. Sechs Arten Muster von Cassaturen sind im Ruin dieses Tempels gefunden worden; vier von quadratischer Form, ähnlich wie sie auf folgenden Tafeln vorkommen werden, und zwei mit rautenförmiger Zeichnung, sonst aber gleicher Profilirung. Zwischen der Vorhalle und dem Pronaus diente ein eigenes dorisches Gebälk, das von den Anten der Zellenmauer, und zwischenstehenden Säulen getragen wurde, als Auflager für die Deckenbalken der Vorhalle und des Pronaus. Der Kranzleisten desselben springt so weit hervor, als die Triglyphen des Frieses, deren Metopen, hier sechs, mit Sculptur geziert sind. Die Unterkante des Architravs liegt

1) Siehe Normand Taf. 5. An der Sima des Giebelkranzes (denn an den Seiten war keine angebracht) wurden Spuren von einer angemalten Verzierung bemerkt, welche derjenigen gleicht, die im Innern des Tempels am Ilissus gefunden worden ist. Siehe Normand Taf. 19. bei A.

ungefähr einen Fuſs tiefer, als die Unterkante des Architravs vom Peristyl [1]). Unter Fig. 6. ist eine Ante vorgestellt, deren Gliederung nicht mit den äuſseren Säulen in Relation steht, sondern mit den beiden dazwischenstehenden des Pronaus, welche nicht so hoch als jene waren, ungefähr 17′ 10″ und 2′ 11,6″ im unteren Durchmesser, also circa 12 Modul hoch. Von diesen Säulen und Anten, welche auf einer, rings um die Cella laufenden 8″ hohen Stufe standen, war aber keine mehr in ihrer ursprünglichen Höhe erhalten.

VON DEN PROPYLÄEN ZU ELEUSIS [2]).

TAFEL III.

Dieses Gebäude bildete den Eingang in den ersten Vorhof zum groſsen Einweihungs-Tempel, und wurde nach dem Muster der atheniensischen Propyläen, bald nach diesen, unter Perikles Regierung aus pentelischem Marmor erbaut; es hatte aber keine Seitenflügel wie jene. Die gröſsere äuſsere Vorhalle, deren steinerne Decke von sechs jonischen Säulen unterstützt war, ist durch eine Scheidemauer, in welcher fünf Durchgänge von verschiedener Gröſse waren, von der kleinern innern Vorhalle getrennt. Der Fuſsboden beider liegt gleich hoch. Die Portike der innern Halle steht auf einer Stufe, die der äuſsern aber auf sechs (der Hof lag nämlich höher als der Vorplatz). Jede Portike hat sechs Säulen Front. In Fig. 8. Taf. 3. ist ein Theil der äuſseren Halle im Grundriſs angegeben; der beengte Raum erlaubte nicht, den Grundriſs des ganzen Gebäudes vorzustellen, dessen Breite, auf der obersten Stufe gemessen, 69′ 8,1″, und dessen Tiefe ebendaselbst 78′ 1,06″ betrug.

Die Anten hinter den Ecksäulen sind nach auſsen viel schmäler als auf den beiden anderen Seiten, dies ist bei den Baudenkmälern aus der guten Zeit immer der Fall. Da wo aber ein Architrav darüber liegt, erhält der Pfeiler jedesmal die Breite desselben. Bei den Fronten der Anten wird die Breite durch die Stärke der dahinter stehenden Mauer bedingt. Die Säulenhöhe konnte nicht ausgemittelt werden, da das ganze Gebäude schon seit langer Zeit ein Steinhaufen ist. Nach dem Verhältniſs der Säulen der atheniensischen Propyläen zu schlieſsen, muſsten diese Säulen aber 29′ 2,7″ hoch gewesen sein; was 11 Mod. 17¼ Part. beträgt. Ihr Stamm hatte eine geringe Schwellung, in Fig. 10. ist derselbe von oben herunter gesehn vorgestellt; bei Fig. 1., 9. und 5. ist das Capitäl vorgestellt, welches in allen Theilen musterhaft schön ist. Die Pilaster hatten mit den Säulen gleiche Höhe, ihre Gliederung an Basis und Capitäl ist die musterhafteste, und in Fig. 7. genau angegeben.

Der Architrav besteht aus zwei neben einander liegenden Marmor-Balken; die innere Bekrönung desselben ist mit punktirten Linien in Fig. 1. angegeben, darüber liegt innerhalb der Fries oder die Unterbalken der inneren jonischen Ordnung, wie bei *A* durch punktirte Linien angedeutet ist. Hierüber lagen die Deckenbalken, und auf denselben die Deckplatten der Felderdecke, welches aber erst bei Taf. 7. näher beschrieben werden kann. Auſserhalb ist der Fries etwas höher. Die Triglyphen unterstützten das Kranzgesims; die Metopen sind mit Platten ausgefüllt [3]). In Fig. 1. ist die Ansicht, in Fig. 2. ist der Vertical-Durchschnitt, und in Fig. 3. der Horizontal-Durchschnitt derselben vorgestellt. Das Kranzgesims besteht aus dem Kranzleisten und der Sima oder der Rinnleiste. Bei den meisten dorischen Monumenten war die Rinnleiste nur an dem Giebelkranz angebracht, dessen Durchschnitt sich bei Fig. 4. befindet; sie besteht aus den aufgebogenen Randziegeln, und sollte das Abtröpfeln des Regenwassers über der Portike verhindern, den Giebelkranz vollenden und die störende Ansicht der übereinander liegenden Dachsteine verbergen. Auf der Traufseite war sie nur ein wenig um die Ecke geführt, und endigte mit einem Löwenkopfe, der das Wasser ausspie, welches sich

1) Beim Parthenon lag der Architrav des Pronaus höher, als der des Peristyls, bei den meisten aber gleich hoch, welches bei denen Constructionen nothwendig wird, wo die Architrave des Pronaus mit denen des Peristyls in Verbindung stehen, was sowohl beim Tempel zu Bassae, als beim Parthenon nicht der Fall war.

2) *The unedited antiquities of Attica, by the Society of Dilettanti. London* 1817. *Chap. II.*

3) Die Metopentafeln beim Theseum und beim Parthenon sind mit Hautreliefs geziert. Siehe Normand Taf. 5. u. 6.

hinter dem Sockel der Acroterie (Eckerhöhung) sammelte, siehe Fig. 1., 2. und 3. In Fig. 6. ist das Profil der Sima in grofsem Maafsstabe angegeben. Die Traufe wird hier durch den mit einer Unterschneidung versehenen kleinen Vorsprung pultförmiger Steine (*Stillicidium*) gebildet, deren Oberfläche die unterste Reihe der Plattziegel der Dachbedeckung vorstellt [1]); bei Fig. 2. ist über dem Kranzleisten der Durchschnitt dieser Steine angegeben. Die Hohl- oder Bindeziegel, welche die Seitenfugen der Plattziegel bedecken, siehe Fig. 4., waren bis an den Rand der Traufe herabgeführt, und jeder am Ende oder an der Stirn mit einer aufrechtstehenden Verzierung (*Antefixe*) geschmückt, wodurch der Gesimskranz eine herrliche Bekrönung erhielt, siehe Fig. 1. und 2., die auf diese Weise vollkommen aus der Construction motivirt wird. Auf der Fläche dieser Stirnziegel war die Verzierung hier blofs aufgemalt.

Alle Dachsteine waren aus penthelischem Marmor gearbeitet [2]).

VOM TEMPEL DER DIANA ZU ELEUSIS [3]).

TAFEL IV.

Dieser Tempel war in Antis und aus penthelischem Marmor, wahrscheinlich zur Zeit der Propyläen, erbaut, vor deren äufseren Halle er stand. Seine Länge war beinahe der doppelten Breite gleich. Bei Fig. 5. ist der Grundrifs der Vorhalle gezeichnet, welcher das Posticum oder die Hinterhalle völlig gleich war. Zwischen beiden lag die Cella.

Bei Fig. 1. ist eine Ecke der Seiten-Ansicht des ganzen Gebäudes vorgestellt. Der Giebelkranz und das Tympanum sind durch punktirte Linien darinnen angegeben. Sieben Schichten von Quadern, jede 1 Mod. 9 Part. hoch, und darunter ein nur wenig vorspringendes Panel 2 Mod. $12\frac{1}{2}$ Part. einschliefslich der Basis hoch, waren die Zierde der Mauerfläche zwischen den Anten. Bei Fig. 2. ist ein Durchschnitt durch das Hauptgesims der Traufseite mit der Verbindung der Constructions-Stücke vermittelst hölzerner Dobel vorgestellt.

Die Steinlagen hinter dem Architrav sind nach Vermuthung angegeben. Die Gliederung war an diesem Orte gewöhnlich mit angemalten Verzierungen geschmückt. Die Eintheilung der oblongen Deckenfelder ist aus Fig. 5. zu ergänzen, woselbst der Deckenrifs mit punktirten Linien angegeben wurde. Statt des Säulen-Capitäls gehörte unter den Durchschnitt des Gebälks auf der Traufseite Fig 2. eigentlich der Durchschnitt der Cella-Mauer; der beengte Raum auf der Zeichnung machte jedoch diese Abweichung nöthig. Bei Fig. 3. ist das Profil des Säulen-Capitäls in gröfserem Maafsstabe mit dem Scamellum über dem Abacus. Diese dünne Zwischenlage verhindert das Drücken des Unterbalkens auf die Kanten des Abacus. Die Säulenhöhe betrug nur 14′ $10\frac{1}{2}$″.

Die Fig. 1., 2. und 4. zeigen die Construction der Dachbedeckung, welche aus folgenden Theilen besteht:

a) Die Plattziegel, von ungefähr quadratischer Form, sind unten mit einer Unterscheidung versehen, in welche ein Damm des zunächst unten folgenden Steins einpafst, um das Eindringen des Wassers zu verhindern. Ihre Breite ist der Theilung der Dielenköpfe gleich, oder auch weniger, je nachdem der Maafsstab des Baues klein oder grofs ist. Die Ränder auf beiden Seiten sind aufgebogen (mit einem Damm versehen), ebenfalls um das Eindringen des Wassers zu verhüten, und zugleich auch, um die Lage der darüber liegenden Binde- oder Hohlziegel zu

1) Beim Tempel des Apollo zu Bassae auf voriger Taf. 2. fehlen diese Steine ganz, das Wasser tröpfelt dort über das oberste Glied (*Cymatium*) des Kranzleistens ab.

2) Die Erfindung, Gebäude mit Marmor zu bedecken, der in Form von Ziegeln ausgearbeitet wurde, ward nach des Pausanias Zeugnifs, *L.* V. *C.* 10., dem Byzes von Naxos, ungefähr 480 vor unserer Zeitrechnung, durch eine Statue und Ehreninschrift zuerkannt.

3) *The unedited antiquities of Attica etc. Chap. V.*

sichern. An der Unterseite liefs man Leisten oder Vorsprünge stehen, welche sich gegen die Fetten über dem Gespärre, von welchem diese Platten getragen wurden, stemmten, um zugleich ihr Herabgleiten zu verhindern.

b) Die Verbindungs- oder Hohlziegel bedeckten die vom First herunterlaufenden Stofsfugen der Plattziegel; sie sind eben so lang als diese und überragen sich gleichfalls, aber sie sind ungefähr nur ein Viertel so breit. Das Ende der untersten Hohlziegel ist über der Traufe aufgebogen und mit einer Lotus- oder Geifsblattblüthe geziert, daher auch Endziegel oder Vorstecker genannt.

c) Die Firstziegel bedeckten die Fuge der Plattziegel der Firstlinie entlang.

d) Die Reiter endlich bedeckten die Fugen der Verbindungsziegel und Firstziegel zugleich; sie sind im Durchschnitt den Verbindungsziegeln ähnlich. Die Reiter haben zuweilen auf ihrer Mitte eine aufrechtstehende Verzierung, der der Endziegel gleichend.

Alle diese Ziegel waren von gebrannter Erde (*Terra cotta*). Die marmornen Ziegel der Propyläen auf voriger Tafel hatten eine ähnliche Gestalt. Hinsichtlich der Traufe fand aber eine andere Einrichtung statt. Die Sima des Giebelkranzes läuft nämlich beim Tempel der Diana auch an der Traufseite am Rande des Stillicidiums fort, und bildet daselbst eine Wasserrinne, welche das unmittelbare Abtröpfeln des Wassers verhindert [1]). Es waren daher mehrere Löcher durch diese Rinnleiste gebohrt und mit Löwenköpfen decorirt, durch deren Rachen das gesammelte Wasser ablief, siehe Fig. 1. und 2. Das Anbringen von Endziegeln, die bei der perspectivischen Ansicht des Gebäudes gröfstentheils von der Rinnleiste verdeckt wurden, verursachte einen überflüssigen Aufwand [2]). Auf der folgenden Tafel 5. habe ich einen dieser prachtvollen Endziegel bei Fig. 6. im gröfseren Maafsstab gezeichnet. Alles Holzwerk des Dachstuhls ist nach Vermuthung ergänzt.

Die Verhältnisse und Profilirungen in der Architectur dieses Tempels sind vortrefflich für die geringen Dimensionen desselben berechnet; sie würden aber, in einem gröfseren Maafsstab angewendet, leicht zu plump ausfallen.

VOM TEMPEL DES JUPITER ZU NEMEA [3]).

TAFEL V.

Die Ruinen dieses Tempels liegen zwischen Argos und Korinth, ungefähr fünf Stunden von letzterem entfernt; bei einem Dorfe, Namens St. Giorgio. Zwei Säulen mit einem Theile der Anten, welche den Architrav tragen, sind die einzigen noch stehenden Ueberreste.

Der Aufrifs der Ordnung von der Portike ist Fig. 1. vorgestellt. Es ward von den Gesimstheilen nur so viel aufgefunden, als im Durchschnitt Fig. 2. angegeben ist. Der Giebelkranz sammt der Sima ist als Ergänzung anzusehen. Der Plan des Capitäls ist bei Fig. 3., und das Profil des feinen Wulstes mit den Leistchen und dem Halse bei Fig. 5. vergröfsert gezeichnet. Bei Fig. 4. ist der Plan des Säulenstammes. Bei Vergleichung der Architectur dieser Ueberreste mit den übrigen Monumenten, bemerkt man hier einen Grad von Feinheit in den Verhältnissen, der schon an die Ueberfeinerung gränzt, zu welcher das wachsende Streben der griechischen Baumeister nach Leichtigkeit und Zierlichkeit führte, in Folge dessen, nach Alexanders Zeit, die einfache dorische Bauart selten mehr genügte.

Bei Fig. 6. habe ich den Aufrifs von einem Endziegel des kleinen Tempels der Diana zu Eleusis gezeichnet, dessen Architectur auf der vorigen Tafel 5. vorgestellt wurde. Der Vertical-Durch-

1) Eine solche Einrichtung fand aber nur noch bei einem einzigen Gebäude aus dem perikleïschen Zeitalter statt, nämlich bei dem Tempel der Nemesis zu Rhamnus. Erst später, nach Alexanders Zeit, wurden die Rinnleisten fast immer an der Traufseite durchgeführt, wie Taf. 8., 10. und 11. zeigen, doch war jedesmal die Wasserrinne dahinter. Die Dachfläche lag tiefer als die Oberkanten der Rinnleisten, und das Glied entsprach so seinem ursprünglichen Zwecke.

2) Beim Tempel der Nemesis ist diese Verzierung auch wirklich weggelassen worden.

3) *Antiquities of Jonia, published by the Society of Dilettanti. I. II. London* 1769—1797. *Supplementary to it* 1821. *Vol. II. Chap. V.*

schnitt dieses Endziegels ist bei *G*. Die Lage zweier Horizontal-Durchschnitte bezeichnen die beigesetzten Buchstaben.

Eben so habe ich bei Fig. 7. einen der Endziegel vom Parthenon zu Athen vorgestellt. Herr Normand hat die Sima an der Traufseite durchgeführt, siehe seine Tafel 5. Dies war in der Wirklichkeit aber nicht der Fall, weil eine ganz ähnliche Einrichtung, wie bei den Propyläen zu Eleusis, siehe unsere Tafel 3., daselbst statt gefunden hat.

EINZELNE THEILE DORISCHER TEMPEL ZU SELINUNT.

TITEL-BLATT.

Die durch Hrn. Hittorff veranstalteten Untersuchungen der Alterthümer Siciliens, geben uns neue interessante Aufschlüsse über das Bemalen der Gebäude der Alten [1]).

Auf unserer Tafel sind zwei Beispiele, aus seinem Werke entlehnt, vorgestellt; worüber er folgenden kurzen Bericht mittheilt:

Fig. 1. Wiederherstellung eines Theils des Hauptgesimses und der Bedeckung von dem südlichen Tempel, auf dem östlich gelegenen Hügel von Selinunt. In dieser Wiederherstellung sind die Farben der Metopen, der Triglyphen, der Mutulen, des Kranzleistens und der Flachziegel dieselben, wie sie sich auf den Ueberresten des Tempels erhalten haben. Die Sima bildet ein Gekette, ähnlich wie die Bedeckungsziegel; sie ist mit ihren Ornamenten und Farben, nach den Entdeckungen des Hrn. Herzog von Luynes [2]), unter den Trümmern der antiken Tempel von Metapontum, ergänzt.

Fig. 2. Durchschnitt durch den Kranz und die Sima.

Fig. 3. Aufrifs des Gekettes der Sima, welche den Giebelkranz eines dem vorigen naheliegenden Tempels krönte. Auf den Palmetten- und Meander-Ornamenten, welche in einem flachen Relief ausgearbeitet sind, waren die Farben zum Theil schon verwischt. Die andern colorirten Ornamente sind so wiedergegeben, wie man sie noch sah.

Fig. 4. Vertical-Fuge des Gekettes der Sima. *C*. Vertiefung für die Klammern.

Fig. 5. Durchschnitt nach der Linie *AB*. Die Sima lief auch an der Traufseite des Gebäudes fort, wo dann Löwenköpfe vor den Palmetten angebracht waren, durch welche das Regenwasser abgeleitet wurde.

Fig. 6. Aufrifs und Profil vom Cymatium des Kranzleistens mit den bunten Ornamenten.

So weit Hr. Hittorff.

Die ganz eigenthümlich gestaltete Sima bei Fig. 3. und 4. ist für das heutige Bedürfnifs von Wichtigkeit, indem sie, einer Attica ähnlich, die Anwendung der Wasserrinne sehr erleichtert, und die nicht horizontale Linie derselben vollkommen verbirgt. Dieses kürzlich erst bekannt gewordene Beispiel aus dem Alterthume, begründet also eine Anordnung, welche früher schon beim Bau des Museums zu Berlin, aus örtlichen und constructiven Bedingungen hervorging.

VOM CHORAGISCHEN MONUMENT DES THRASYLLOS UND THRASYKLES ZU ATHEN [3]).

TAFEL VI.

In den Festspielen der Griechen waren die Choragen die Anordner der Wettstreite bei den eintretenden Künsten; sie erhielten Dreifüfse als Preis, welche ihre Aufstellung häufig auf architectonischen Monumenten fanden, die oft von den Siegern auf Erlaubnifs selbst errichtet wurden.

1) *Architecture antique de la Sicile, par J. Hittorff et L. Zanth, Architectes. Paris* 1827 — 1831.

2) Ein Werk über diese Entdeckungen wird von dem Begleiter des Hrn. Herzog von Luynes, dem Hrn. Dubacq, herausgegeben werden.

3) *The antiquities of Athens mesured and declineated by James Stuart and N. Revelt. I. II. III.* 1762—1794. *Supplementary to it* 1825. *Seq. Vol. II. Chap. IV.*

Ein solches zu Ehren des Choragen Thrasyllos (welcher 320 Jahre vor unserer Zeitrechnung den Preis gewann) aus penthelischem Marmor erbautes Monument, ist das auf Taf. 6. unter Fig. 1. und 2. im Auf- und Grundrifs Vorgestellte. Es ziert den Eingang einer Grotte des aus harter rother Brescia bestehenden Felsens der Acropolis von Athen. Im Innern befand sich, nach Pausanias Bericht, ein Bildwerk, Apoll, Diana und die Niobiden vorstellend.

Die oben sitzende Statue befindet sich jetzt in England; sie stellt nach Stuarts Vermuthung den Demos eines Stammes oder eines Reviers vor, und trug den Dreifufs des Thrasyllos auf ihrem Schoofse, welches die Spuren daselbst wahrscheinlich machen.

Auf den Attiken zu beiden Seiten standen Dreifüfse, welche den Inschriften zu Folge dem Thrasykles, dem Sohn des Vorigen, etwa 50 Jahr später zuerkannt wurden. Es ist aber keiner mehr davon vorhanden.

Zum Vergleichungsmaafse der Verhältnisse der Architectur dieses Denkmals, habe ich den unteren Durchmesser der Eckpfeiler gewählt.

Bei Fig. 3. ist der Aufrifs einer Ecke vorgestellt, und bei Fig. 4. der Durchschnitt durch die Attika nach der punktirten Linie in Fig. 1. Die Pfeiler haben ein sehr schlankes Verhältnifs, ihre Capitäle gehören der Gliederung nach zur dorischen Ordnung. Das Gebälk ist, dem hohen Verhältnifs zum Pfeiler und der Gliederung nach, dem Jonischen mit der *Coronna pura* sehr ähnlich, nämlich dem in der Cella des Tempels zu Bassae, siehe Taf. 9., und auch denen vom kleinen Tempel am Ilissus und vom Erechteion [1]). Dagegen erinnert die Reihe mit Tropfen unter der Tänia des Architravs an die dorische Ordnung. Diese Verschiedenheiten lassen es nicht zu, die Architectur dieses Denkmals zu einer der bestimmten Ordnungen zu rechnen. So ist auch der Tempel der Ceres zu Paestum, Taf. 1., eigentlich nicht zu den dorischen Monumenten zu zählen, und es liefsen sich noch mehr dergleichen Beispiele anführen. Ueberhaupt banden sich die griechischen Meister nicht so streng an bestimmte Regeln einer Ordnung, wie solche erst später aufgestellt worden sind; sie begründeten aber immer das Dasein der architectonischen Haupttheile, auf eine zweckmäfsige Construction, verstanden dieselben so sinnreich zu gliedern und zu zieren, und vermochten durch das Ganze ein harmonisches System zu verbreiten.

So hat z. B. hier das Kranzgesims weder Sima noch Stirnziegel, weil diese beiden Bautheile durch das Dasein der Attika entbehrlich gemacht wurden, und auch nie ohne das Vorhandensein eines Daches streng zu demonstriren sind. Vortrefflich ist die Architectur dieses Monuments zu Fenstern oder Thüren umzuändern, für einzelne, und besonders für ganze Reihen, wo schmale Pfeiler nöthig sind [2]).

JONISCHE ORDNUNGEN.

Die jonische Ordnung trägt den Charakter anmuthiger Fülle.

Die ältesten Ueberreste sind (die wenigen zu Samos abgerechnet) aus Perikles Zeitalter. Die Säulen sind 8 bis 9½ Durchmesser hoch, und ihr Capitäl ist von üppiger Ausbildung mit grofsen

1) Siehe Normand Taf. 18. und 20.

2) An einem Seitenflügel der Propyläen zu Athen ist ein Fenster erhalten, dessen Sturz aus einem architravirten Gesims besteht, das von zwei Pfeilern unterstützt wird, welche die Gewände bilden.

An dem Schauspielhause zu Berlin wurden die musterhaftesten Anordnungen dieser Art griechischer Fenster ausgeführt. Siehe Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel u. s. w. Berlin 1820 — 1831.

Schnecken. Das Pfeiler-Capitäl ist dem dorischen ähnlich, aber mehr gegliedert und geziert. Die Basis der Säulen und Pfeiler ist die attische. Das Hauptgesims hat die *Coronna pura.*

Eine zweite Gattung dieser Ordnung zeigen uns die Monumente Joniens.

Die Säulen sind 9 bis 10 Durchmesser hoch, mit kleinern Capitälen als früher, und mit der jonischen oder attischen Basis versehen. Das Pfeiler-Capitäl erhielt eine ganz eigenthümliche Gestalt. Das Hauptgesims hat Zahnschnitte unter dem Kranzleisten.

Die Säulen-Zwischenweite beträgt von $1\frac{3}{4}$ bis 4 Durchmesser; je geringer dieselbe war, desto schlanker konnten die Säulen gemacht werden. Der Stamm erhielt wenig Verjüngung und Schwellung, und war mit 24 Kanälen geziert, welche durch schmale Stege getrennt wurden.

VON DEN PROPYLÄEN ZU ELEUSIS.

TAFEL VII.

Bei Taf. 3. wurde mit der äufseren dorischen Ordnung ein Theil des Grundrisses der Vorhalle gegeben, deren Deckenwerk durch sechs jonische Säulen unterstützt wurde. Hinter jeder der beiden mittlern Säulen der dorischen Portike, stand eine Reihe von drei dieser Säulen, wodurch die Halle in drei Gänge abgetheilt wurde. Bei Fig. 1. Taf. 7. ist der Aufrifs der Säule mit der Front des Capitäls. Unter Fig. 2. ist die halbe Polster-Ansicht, und Fig. 8. und 9. der Plan des Capitäls. Fig. 3. und 4. sind die Durchschnitte durch die Polster-Seite und Front des Capitäls. Unter Fig. 5. ist die Gliederung der Polstergürtung in gröfserem Maafsstabe zur Hälfte gezeichnet. Die Schneckenlinie läfst sich nach Vitruv's Methode zeichnen, siehe Taf. 11. Der Durchmesser des Auges wird hier $\frac{2}{9}$ von 20 Part., also $4\frac{4}{9}$ Part.

Dieses Capitäl gehört zu den musterhaftesten; alle Theile haben ein schönes Verhältnifs zu einander. Bei vielen anderen Capitälen steht die oft zu niedrige Frontverbindung der Schnecken zu weit hinter dem Vorsprunge des Eierstabes zurück. Die Basis der Säulen ist von feiner, zierlicher Form, und hat eine runde Plinthe, die von einem kleinen Kanal umgeben ist [1]). Die Höhe der Säulen ist nicht anzugeben, wofern aber die Säulen der Portike dasselbe Verhältnifs hatten, wie jene zu Athen, mufste die Höhe der jonischen Säulen 33′ 0,08″ betragen oder $19\frac{1}{2}$ Modul.

Die grofse Ausdehnung der Felderdecke (*Lacunaria*) dieser Vorhalle (59′ breit und $44\frac{1}{2}$′ tief) erforderte zum Auflager für die Deckenbalken zwei Unterzüge, welche mit ihren Enden auf dem auch innerhalb ringsum geführten Architrav der dorischen Portike auflagen, dazwischen aber von den jonischen Säulen unterstützt wurden. Diese Unterzüge bildeten also die Architrave der jonischen Säulen, deren Profilirung auch an der Stelle des Frieses über dem dorischen Architrav angebracht war; sie sind in allen Figuren auf Taf. 3. und 7. mit *A* bezeichnet. Hierdurch war die Decke in drei grofse Felder über den erwähnten Gängen eingetheilt; quer über denselben ruhten alsdann die Deckenbalken, die im Grundrifs Fig. 8. Taf. 3., so wie in allen Figuren von Taf. 7. mit *P* bezeichnet sind; die der Seitengänge lagen auf 18′ 9,13″ frei. Auf diesen Deckenbalken endlich lagen neben einander, von einem zum andern gestreckt, die Deckplatten mit *O* bezeichnet, wovon jede mit zwei quadratischen Füllungen oder Cassetten geziert, und zugleich erleichtert war. In Fig. 1. sieht man diese Deckplatten der Länge nach durchschnitten, und in Fig. 2. den Querschnitt. Das Stück aufserhalb der punktirten Linie fällt bei den übrigen weg, es ist nur bei der ersten und bei der letzten Deckplatte nöthig, wegen des Auflagers auf der Ausfüllung *P′* zwischen den Deckenbalken.

Fig. 2. stellt den Durchschnitt durch die Unterzüge oder Architraven vor, und Fig. 1. den Durchschnitt durch die Deckenbalken. In Fig. 6. ist, mit dem Plan des Capitäls übereinstimmend, ein Theil des Deckenrisses gezeichnet (welcher auch auf Taf. 3. Fig. 8. vorgestellt wurde), wo die beigesetzten

1) Die Basis der jonischen Säulen in den Propyläen zur Acropolis zu Athen ist diesen ähnlich und stand nicht auf Piedestalen, wie im Stuart angegeben wurde.

Buchstaben die schon beschriebenen Constructionsstücke bezeichnen [1]). Bei Fig. 7. ist ein Theil von einer Cassatur in vergröſsertem Maaſsstabe angegeben, mit den bunten Ornamenten, womit die glatte Gliederung und das Mittelfeld auf dem gelblichten Marmorgrund einst bemalt gewesen war. Auf einigen Fragmenten hat sich die grüne Farbe noch sehr frisch erhalten. Das letzte oder achte Spatium der Deckenbalken, nämlich dasjenige, welches zwischen dem letzten Deckenbalken und dem Ortbalken, der auf der Scheidewand der äuſseren und inneren Halle lag, war nicht so weit als die anderen; die Deckplatten darüber sind also kürzer, und jedwede nur mit einer länglicht viereckigen Cassatur geschmückt.

Durch die erwähnte Scheidewand führten fünf Thüren nach der inneren Halle. Die mittelste war die gröſste, ihre Weite war der mittleren Säulenweite der Portike gleich; die beiden äuſsersten waren die kleinsten. Das Material aller Theile des Deckenwerks, so wie des ganzen Gebäudes, selbst der Dachziegel, ist penthelischer Marmor. Der Bau wurde, wahrscheinlich gleich nach dem Vollenden des Propyleïons der Acropolis zu Athen, noch unter Perikles Regierung ausgeführt und von der persischen Beute bestritten.

VOM VESTIBULUM ZU ELEUSIS [2]).

TAFEL VIII.

Die Theile der hier vorgestellten Ordnung wurden unter den Ruinen der inneren Eingangs-Halle gefunden. Die englischen Architecten glaubten, daſs sie zum Einschluſs des Vorplatzes vor der Portike, siehe auf Taf. 13., gehört haben möchte. Die Capitäle sind auf der einen Front ganz roh gelassen, wahrscheinlich, weil sie eine Mauer hinter sich hatten; auch der Architrav ist auf der inneren Seite roh gelassen worden. Das Hauptgesims bei Fig. 1. gehört nicht mehr der sonst in Athen vorkommenden Art an, sondern der in Jonien gebräuchlichen Gattung; siehe unsere Taf. 10. und 11. Das früheste Beispiel von einem Gesimskranze mit Zahnschnitten findet man an dem architravirten Hauptgesims vom Pandroseïon [3]). Unter Fig. 7. ist ein vergröſserter Durchschnitt des Kranzgesimses, mit dem zur Wasserrinne ausgehöhlten Rinnleisten, angegeben. Das Capitäl mit seinen groſsen Schneckenscheiben, ist der so üppig ausgebildeten Form jener Muster vom Tempel am Ilissus und vom Erechteum nicht so sehr entfremdet [4]), wie das Hauptgesims.

Unter Fig. 3., 1. und 4. ist der Plan, die Front- und Polster-Ansicht des Capitäls vorgestellt.

Bei Fig. 5. ist die Hälfte der Front des Capitäls im vergröſserten Maaſsstabe gezeichnet. Nebenbei ist der Durchschnitt durch die Front, und innerhalb der Schneckenscheibe ist der Durchschnitt durch die Polster-Seite mit punktirten Linien, genau mit den Maaſsen angegeben. Die Windungen der Schneckenlinien werden folgendermaaſsen construirt:

Der Mittelpunkt des Schneckenauges ist nach Fig. 1. zu bestimmen; dann wird die Peripherie des Auges, für den in Fig. 5. angegebenen Durchmesser, beschrieben. In dieselbe werden durch das Centrum zwei Diagonalen gezogen, welche die Vertical- oder Horizontal-Achse unter einem Winkel von 45° schneiden. Jede Hälfte dieser Diagonalen im Auge, wird dann in fünf gleiche Theile

1) Die steinernen Decken der Portiken und Peristyle beim Theseum, beim Parthenon, beim Tempel zu Bassae, bei dem Tempel am Ilissus und bei dem Erechtheïon, waren auf eine ähnliche Weise construirt. Immer lagen die Deckenbalken über dem Fries, und waren über die geringere Weite des Raumes gestreckt. Eben so war auch die Felderdecke der innern Halle der Propyläen zu Eleusis, einer Portike gleich eingerichtet, deren Deckenbalken auf 19′ 3,33″ frei lagen. Hier lag über jeder Säule einer derselben, und dazwischen wieder einer, wodurch allemal der letzte Zwischenraum enger wird, als die übrigen. Bei anderen Monumenten sind die Zwischenräume alle gleich weit, die Eintheilung der Deckenbalken steht aber daselbst in keiner Uebereinstimmung mit der Säuleneintheilung.

2) *The unedited antiquities of Attica etc. Chap. III.*

3) Siehe Normand Taf. 55.

4) Siehe Normand Taf. 18. und 20.

getheilt. Die Mittelpunkte für den äufsersten Umgang liegen drei Theile vom Centrum entfernt, die vier für den zweiten Umgang zwei Theile, die vier für den innersten einen Theil.

Der erste Mittelpunkt liegt jedesmal oben innerhalb, der zweite aufserhalb, der dritte darunter, u. s. f. Die Viertelwindungen müssen jedesmal unter einem flachen Winkel (180°) zusammenstofsen [1]), daher die geneigten Radien *e* und *i* zwischen der 4ten und 5ten, und der 8ten und 9ten Viertelwindung. Ist auf diese Weise nun die einfache Schneckenlinie bis an die Peripherie des Auges fortgeführt, so soll die innerste Viertelwindung aus dem zwölften Mittelpunkte mit einem Radius von 6 Theilen beschrieben werden können.

Man kann sich die Schneckenwindung von dem Cylinder, den das Schneckenauge darstellt, abgewickelt vorstellen, dann wird ein Keil Fig. 6. *npo* daraus, dessen Dicke *po* der Windung am Anfange bei *a*, Fig. 5., gleich ist, und in welchem die jedesmalige Breite der Windung *bcd....lm* eingetragen werden kann. Auf *a*, Fig. 6., wird nun unter *o* die Breite des Saumes am Anfang angemerkt; das Verjüngen desselben geschieht aber nicht concentrisch mit den Seiten des Keils, sondern es richtet sich nach der Breite des Saumes am Ende. Hier läuft z. B. die innerste Saumlinie im Original zwischen *l* und *m* in Fig. 5. gegen die Peripherie des Auges, oder auch: die Breite des Saumes bei *k* ist gleich der Hälfte der Windung; nach dem einen oder dem anderen Merkmale nun, wird die Breite des Saumes zwischen *l* und *m*, oder bei *k* in Fig. 6. bemerkt und die innere Saumlinie daselbst gezogen, alsdann mit dieser und der äufseren concentrisch auch die dazwischenliegenden Saumlinien (hier noch zwei) gezogen.

Auf diese Weise nun erhält man die genaue Breite des Saumes an allen Orten, wo zwei Viertelwindungen zusammenstofsen, und wird im Stande sein, einen Vertical- und Horizontal-Durchschnitt durch die Schneckenscheibe Fig. 5. zu zeichnen; denn die Tiefe des Kanals läfst sich auf dieselbe Art für jeden Ort bestimmen, wenn man nur das Kanalprofil vom Anfang und vom Ende anzugeben weifs, und dies ist hier bei *a* und *i* bemerkt worden. Das Schneckenauge ist convex. Sollen nun endlich die übrigen Saumlinien gezogen werden, wozu die Endpunkte vermittelst der Durchschnitte für jede Viertelwindung schon angegeben sind, so verfährt man also: Will man z. B. in der ersten Viertelwindung die drei Saumlinien ziehen, welche zwischen dem ersten und fünften Viertelbogen der einfachen Schneckenlinie liegen, so setzt man die Zirkelspitze in demselben Verhältnifs zwischen den ersten und fünften Mittelpunkt hinein, wie die zu beschreibenden Bögen zwischen dem ersten und fünften Bogen liegen, bis die beiden Endpunkte in *a* und *b* vom Zirkelschlage getroffen werden. Eben so liegen die Mittelpunkte der Bögen der zweiten Viertelwindung zwischen dem 2ten und 6ten Mittelpunkt; auf welche Weise man bis an's Ende kommen wird [2]). Bei sehr grofsem Maafsstabe wird man diese Mittelpunkte durch Construction bestimmen können; im kleinern Maafsstabe, so wie hier, mufs man sie aber durch Probiren suchen, und man setze daher beim Zeichnen den Zirkel ja auf ein dünnes Hornplättchen ein, welches mit der linken Hand regiert wird, damit das Papier nicht zu sehr durchlöchert werde.

Die Basis Fig. 2. ist von guter Form; sie steht ohne Plinthe auf dem Stilobat. Das Material ist weifser Marmor.

1) Die Methode nach d'Aviler ist hiernach nicht zu empfehlen, weil ihre Achtelumgänge immer so zusammentreffen, dafs sie Ecken bilden. Siehe Normand Taf. 32.

2) Von ganz vorzüglicher Schönheit ist die Schnecke vom Capitäl am Erechtheïon, siehe Normand Taf. 21. Die daselbst angegebene Construction nach d'Aviler, liefert aber eine zu oft gebrochene Linie. Dies veranlafste mich, ein einfaches Schema aufzufinden, wonach die Schnecke übereinstimmend mit dem antiken Original, richtig und leicht durch 12 Quadranten gezeichnet werden kann, wie solches (Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, herausgegeben von der Königl. technischen Deputation für Gewerbe. Erster Theil, mit 94 Kupfertafeln. Berlin 1821—1830.) bereits angegeben ist. Auf Taf. 31. und 32. im Normand sind die Säume am Ende zu schmal, ihre Breite beträgt in den Monumenten zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ von der anfänglichen Breite, und diese circa $\frac{1}{5}$ von der Breite der ganzen Windung bei *a*. Ueber diesen Gegenstand gehen manche der ausgedehntesten Lehrbücher leicht hinweg, obgleich die griechischen Monumente uns zeigen, welchen hohen Werth ihre Künstler auf die Bildung der Schnecke des jonischen Capitäls legten.

VOM INNERN DES APOLLO-TEMPELS BEI PHIGALIA.

TAFEL IX.

Die äufsere Ordnung dieses Tempels wurde schon bei Taf. 2. vorgestellt, wo zugleich auch ein Theil des Grundrisses der Portike bei Fig. 7. gezeichnet ist, von welcher aus man durch eine Säulenstellung in das Pronaos trat, dessen Fufsboden um 8″ erhöht war; von dort gelangte man endlich durch eine Thür, vor welcher zwei Stufen lagen, jede 8″ hoch, in die Cella oder das Naos hinauf. In dieser Cella sind auf jeder Seite, an den Stirnen von fünf Mauervorsprüngen, eben so viel jonische Halbsäulen angebracht. Der letzte Vorsprung jeder Reihe ist in schräger Linie gegen die Cella-Wand gerichtet, mitten dazwischen steht, dem Eingange gegenüber, eine Säule von korinthischer Ordnung, siehe Taf. 15., die das darüber hinlaufende Gebälk unterstützt, welches zum Auflager des Deckenwerks der Nachcella diente.

Auf Taf. 9. Fig. 9. ist ein Theil des Grundrisses angegeben, in welchem die punktirte Linie *AB* die lange Achse der Cella bezeichnet. Diese 11 Säulen trugen in Gemeinschaft mit der Mauer über dem Eingange, ein ringsum laufendes Gebälk, das die Lichtöffnung der Cella einschlofs, die, wie beim Tempel des Neptuns zu Paestum, beim Parthenon und Anderen, keine Decke hatte, also Hypäthros war. Die geringere Höhe im Innern erlaubte hier nur Eine Säulenstellung, wo bei jenen Tempeln, so wie bei allen von gröfseren Dimensionen, Zwei über einander vorkommen. Der Architect wählte hierzu, statt der stämmigen ernsten dorischen Ordnung, die schlankere anmuthige Jonische, die eben jetzt durch ihre Anwendung beim kleinen Tempel am Ilissus [1]), Ol. 82., und im Innern der Propyläen zu Athen, Ol. 85., in der schönsten Blüthe stand, und bald darauf beim Erechtheum, Ol. 92. [2]), die höchste Ausbildung erreichte.

Auf Taf. 9. Fig. 1. ist der Aufrifs der Säule und des Gebälks vorgestellt. Die Säulen stehen auf einer kleinen Erhöhung, welche aber nur durch das Tieferliegen des Fufsbodens unter dem offnen Theil der Cella bewirkt wird. Die ganz eigenthümliche, weder attische noch jonische Basis gewährte durch ihre starke Ausladung, der Säule einen festen Stand, und bildete mit einer einfachen Profilirung einen angenehmen Uebergang aus dem Fufsboden in den Säulenstamm. Fig. 8. ist ein Durchschnitt durch den Anlauf und Pfühl des Stammes, in gröfserem Maafsstabe. Der Stamm ist ungewöhnlich stark verjüngt, mit einer sanften Schwellung und mit flachen Kanälen und schmalen Stegen geziert; in Fig. 7. ist die Hälfte desselben, sammt dem damit in Verbindung stehenden Mauervorsprung und der Basis, im Plan gezeichnet.

Das Capitäl ist für die nahe Ansicht von unten hinauf, und für die scharfe Beleuchtung an diesem Orte, mit grofsem Kunstsinn gebildet. Es hat an den Seiten keine Polster, sondern eine Wiederholung der Front, welche aber nur zur Hälfte ausgeführt ist. In Fig. 3. ist die Hälfte der Oberansicht desselben gezeichnet. In Fig. 5. ist ein Horizontal-Durchschnitt durch die Eckschnecke, und in Fig. 4. ein Vertical-Durchschnitt durch eine Seite derselben vorgestellt. Die Augen waren eingesetzt. Die Windung der Schneckenlinie ist aus freier Hand gezeichnet. Die aufwärts gebogene Verbindung oder Schweifung zwischen beiden Schnecken, wurde durch deren Vorwärtsbiegen gegen die Ecken hin, bei der Ansicht von unten hinauf, wieder zu einer geraden Linie ausgeglichen, welche dann mit der Unterkante des Architravs in eine passende Verbindung kam [3]).

In den Winkeln der Schnecken, wo bei andern Capitälen Blüthenstengel entspringen, die sich über den Wulst legen, sind hier nur Klötzchen stehen geblieben, deren Form mich vermuthen liefs,

1) Siehe Normand Taf. 18. und 19.

2) Siehe Normand Taf. 20., 21. und 22.

3) Herr Baron von Stackelberg versichert, dafs die Ueberreste von den jonischen Säulen-Capitälen aus den Propyläen zu Athen viele Aehnlichkeit mit diesen verrathen, wodurch wir gute Beispiele jonischer Capitäle aus dem perikleischen Zeitalter kennen lernen, deren Erfindung unrichtiger Weise einer viel späteren Zeit zugeschrieben worden ist. In Pompeji sah ich mehrere jonische Capitäle mit vier Fronten ohne Polster, z. B. im Hause des Pansa, des Actaeon etc., bei denselben ist aber der obere Saum der Schnecken-Verbindung immer in einer horizontalen Linie gezogen, welches die Anordnung des Abacus sehr erleichtert.

dafs sie zur Befestigung einer Metallverzierung gedient haben möchten. Ich habe mir daher erlaubt diese Verzierung nach meiner Idee anzugeben, und glaube durch die Honigblume in der Mitte, auf eine Verwandtschaft mit dem eingereihten korinthischen Capitäl (siehe Taf. 15.) hinzudeuten, wo eine ähnliche Zierde gefunden wurde. Zugleich wird es durch diese Verzierung möglich, der halben Seitenansicht des Capitäls einen passenden Schlufs zu geben.

Der Wulst ist ohne die gewöhnliche Eierverzierung; die darunter befindlichen Glieder sind in Fig. 6. angegeben. Der Abacus ist nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden, denn die Ausschneidung an den Ecken läfst wohl vermuthen, dafs eine Verzierung oder Gliederung daselbst angebracht gewesen sei, zu deren Ergänzung jedoch keine Motive vorhanden sind. Die Höhe der Säulen ist nicht anzugeben, da kein einziges Capitäl mehr an seiner Stelle gefunden wurde, doch läfst sich aus der Höhe der Steinblöcke der Cella-Mauer vermuthen, dafs sie etwa 19′ hoch gewesen seien, was bei einem unteren Durchmesser von 2′ 1,9″, 17½ Modul betragen würde.

Das Gebälk Fig. 1. ist zwar demjenigen vom kleinen Tempel am Ilissus ähnlich, doch ist es im Verhältnifs zur Säule viel leichter. Der Unterbalken ist niedriger, und der Fries ist höher, als in irgend einem Beispiele aus dem Alterthume gefunden wird. Diese Abweichung geschah der schönen Sculptur zu Gunsten, womit der ganze Fries der Cella geschmückt war.

In Hautrelief sind hier die Kämpfe der Griechen mit den Centauren und Amazonen, in einem dem penthelischen ähnlichen Marmor, von einem nicht genannten Meister mit bewundernswürdiger Erfindung und Ausführung dargestellt. — Jetzt befinden sich diese Kunstwerke im brittischen Museum zu London. In dem kurzen Stück Fries Fig. 1. ist eine der 23 Marmor-Tafeln gezeichnet, um eine ungefähre Idee vom Reichthume dieses Kunstwerks zu geben, das bei einer Höhe von 2′ 1½″ eine Gesammtlänge von 101′ 2″ einnimmt. Nach der Erklärung des Herrn Baron von Stackelberg ist der Kämpfer mit der Keule, Theseus, der, nach seiner Stellung zu schliefsen, eben die Amazonen-Königinn Antiope sammt ihrem Pferde gestürzt hat; ein Athenienser scheint den Sturz der Hinscheidenden zu beschleunigen. Jetzt wird der Held auf der entgegengesetzten Seite von einer zweiten Königinn, der heldenmüthigen Hippolite mit dem Beile bewaffnet, bedroht. Eine Amazone zu Fufs steht ihr im Kampfe bei. Ein niedergeworfener Jüngling sucht sein Schwert gegen sie zu ziehen. Der Heros hat sich bereits gewendet und schwingt die Keule zu einem zermalmenden Streiche.

Das Kranzgesims springt nicht weit über die Bildwerke vor, und besteht blofs in dem unterschnittenen Kranzleisten mit einem Cymatium geschlossen. In Fig. 2. ist der Durchschnitt des Gebälks angegeben. Der Unterbalken war an der hinteren Seite, wo die Deckplatten über den Räumen zwischen den Halbsäulen ihr Auflager hatten, viel niedriger, als an der vordern Seite. Diese nischenähnliche Zwischenräume dienten vielleicht zur Aufstellung von Statuen oder Weihgeschenken.

VOM TEMPEL DER MINERVA POLIAS ZU PRIENE [1]).

TAFEL X.

Dieser Tempel stand auf einer Terrasse eines steilen Abhanges an der Südseite des Berges Mykale, aus dessen weifsem Marmor er erbaut war. Er hatte sechs Säulen an der Giebelfront, und eilf an der Seite, welche auf einem Unterbau standen, der wie bei den dorischen Tempeln aus drei stufenähnlichen Schichten bestand; siehe Grundrifs Fig. 8.

Die Capitäle machen jedesmal nach aufsen Front, daher war der Baumeister genöthigt, dem Eck-Capitäl eine andere Einrichtung zu geben, als den dazwischen liegenden [2]). Den Plan desselben habe ich in Fig. 3. gezeichnet; es macht nach zwei neben einander liegenden Seiten Front. Zwei Schneckenscheiben sind, wie aus weicher Masse bestehend, auf der Ecke neben einander herausge-

1) *Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. II.*

2) Siehe Normand Taf. 23.

bogen. Zwei andere ganze Schneckenscheiben stofsen unter einem Winkel von 90° zusammen, und bilden den innern Winkel. Die Polster erhalten deshalb die Form eines langen *f*, und nach dieser Biegung mufste sich der Deckel richten. Unter Fig. 1. ist die Front, und unter Fig. 2. die Polsteransicht dieses Capitäls vorgestellt; bei beiden kommt eine Eck- und eine Winkel-Schnecke zum Vorschein. Unter Fig. 4. sind die Durchschnitte durch beide Ansichten. Bei Fig. 5. ist das Schema, wonach die Schneckenlinie, welche vier ganze Umgänge hat, construirt wird. Die Diagonalen im regulairen Sechseck, welches im Schneckenauge gezeichnet wird, sind in sechs gleiche Theile getheilt, und die am Centrum liegenden Theile sind noch halbirt; so erhält man die Punkte 1, 2, 3 bis 16, aus welchen die Viertelwindungen I, II, III bis XVI beschrieben werden. Das Uebrige geschieht nach Vorschrift bei Taf. 8.

Die immer in der Verschiebung erscheinenden Eckschnecken werden aus dem in den Grundrifs Fig. 3. gezeichneten Horizontal-Durchschnitt der Schneckenwindungen und aus dem Aufrifs zugleich construirt. Das Schneckenauge ist vertieft, vielleicht war es sonst mit edlem Stein oder Gold geschmückt. Dieses Capitäl unterscheidet sich hauptsächlich durch das ganze Heraustreten der Winkelschnecken, wodurch es noch unsymmetrischer wird, als andere Eck-Capitäle [1]), welches die sonderbare Form des Deckels bedingte. Die Anten-Capitäle sind von derselben Art, wie die auf folgender Tafel vorkommenden.

Die Wohlverhältnisse in der Gliederung des Gebälks, Fig. 1., und die geschmackvolle Ornamentirung sind durchweg musterhaft. Ueber Fig. 7. ist der Giebelkranz in Durchschnitt und Ansicht. Die Sima ist anders verziert, als auf der Traufseite; die Zahnschnitte sind weggelassen. Unter dieser Figur ist der Kranzleisten, wie er unter dem Giebelfelde durchgeführt ist, im Durchschnitt angegeben. Die Soffitte des Architravs hat eine Füllung zwischen den Capitälen, wie aus dem Durchschnitt Fig. 2. zu ersehen ist. Die innere Seite des Architravs ist anders profilirt als die äufsere, und niedriger. Hierauf lag das Deckenwerk des Peristyls und der Portike, welches je zwischen zwei Säulen aus einem grofsen Felde bestand, das durch eine Bedeckung mit einer einzigen Cassatur geschlossen war. Die Felder waren durch Deckenbalken abgetheilt, die das Profil und die Höhe von *P* hatten; von jeder Säule ging einer aus, und die Breite in seiner Soffitte, die auch mit einer Füllung, wie die unter Fig. 2., geziert war, betrug $\frac{3}{4}$ untere Säulendurchmesser. Die Cassatur ist zur Hälfte bei *C* vorgestellt. Die Mittellinie *C* ist also im Mittel zwischen zwei Säulenachsen.

Die Basis Fig. 9. ist in guter Uebereinstimmung mit dem eleganten Styl der übrigen Theile dieser Ordnung; sie gehört einer selten, und nur in Jonien vorkommenden Art an, die Vitruv auch die Jonische nennt, und giebt zugleich das älteste Beispiel einer Basis mit einer viereckigen Plinte, die der Architect wahrscheinlich anwendete, um die dünnen Stäbchen vor Beschädigung zu schützen. Auf Taf. 10. sind die vorzüglichsten Beispiele dieser Gattung von Säulenbasis, welche uns die Monumente überlieferten, unter Fig. 10. und 11., zur Vergleichung vorgestellt. Bei der Basis vom Tempel des Apollo Didymäus, siehe Fig. 11., springen die Stäbchen unter dem Pfühl nicht vor, welches hier auch zu wünschen wäre, damit die zierliche Cannelirung am unteren Theil des Pfühls für den Beschauer sichtbar bleibe. Diese Basis macht dann bei der Ansicht von unten hinauf, wenn die Säulen erhöht stehen, eine viel bessere Wirkung, als die Attische [2]). Eine vielleicht sehr alterthümliche Basis dieser Art finden wir in den Ueberresten des Tempels der Hera zu Samos [3]), der durch die Perser verbrannt wurde; siehe Fig. 10. Der Anfang der Cannelirung des Pfühls und der Einziehung ist in gröfserem Maafsstabe daneben angegeben. Der obere Theil des Säulenstammes besteht aus einem Eierstabe von einem ähnlichen Verhältnifs, wie auf Taf. 7.; die Glieder darunter sind glatt wie der Stamm. Auch sind noch Bruchstücke von einer Schnecke in der Ruine bei Samos gefunden worden, welche, den Dimensionen nach, zu einer solchen Säule gehört haben könnten.

Der alte Tempel zu Priene war auch durch Xerxes zerstört worden, der Bau des neuen Tem-

1) Siehe Normand Taf. 19. und 21.

2) Dies bestätigt die Ausführung derselben am Museum zu Berlin.

3) *Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. V.*

pels (dessen hier vorgestellte Ueberreste noch den hohen Geist des Baumeisters Pythios beurkunden) war wahrscheinlich seiner Vollendung schon nahe, als Alexander, der ihn weihte, 335 v. Chr. den Boden Klein-Asiens betrat.

VON DEN PROPYLÄEN ZU PRIENE [1]).

TAFEL XI.

Diese Thorhallen führten durch den Peribolus in den Hofraum des Tempels der Minerva Polias (siehe vorige Tafel).

Vier Säulen standen an jeder Front. Bei Fig. 11. ist der Grundrifs zur Hälfte angegeben. *OW* bezeichnet die Mittellinie, *M* den Peribolus oder die Hofmauer. Die Decke der äufseren oder östlichen Vorhalle war durch sechs Pfeiler unterstützt.

Die Schneckenlinie des Capitäls, unter Fig. 1., wird nach Vitruvs Methode construirt. Die Höhe vom Anfang der Schneckenlinie bis ins Centrum des Auges, hier 16 Part., wird in 9 gleiche Theile getheilt, und zwei davon zum Durchmesser des Auges genommen. Das Schema in demselben ist unter Fig. 7. angegeben; wonach aus dem Punkt 1 die Windung I, aus 2 die Windung II, u. s. w., bis endlich aus 12 die letzte Windung XII beschrieben wird. Das Uebrige geschieht, wie bei Taf. 8. angegeben worden ist. Unter Fig. 2. ist die Seitenansicht, die sich durch die zierlich geschmückten Polster von anderen unterscheidet. Unter Fig. 6. ist die Verzierung einer Seite abgewickelt vorgestellt. Fig. 3 und 4. sind Grundrisse des Capitäls. Die Gürtung ist in gröfserem Maafsstabe unter Fig. 2. angegeben. Bei Fig. 10. ist die Front eines der Pfeiler-Capitäle; ihre Richtung war parallel mit der Achse des Gebäudes, eben so bei den Wandpfeilern. Fig. 9. stellt die Seiten- oder Polsteransicht eines Pfeiler-Capitäls vor, welche jedesmal gegen die Säulen gekehrt war. Die Basis hat eine gleiche Profilirung, wie die Säulenbasis.

Das Hauptgesims Fig. 1. ist nicht so edel, als das vom Tempel, und ebenso auch die Gliederung vom Giebelkranz, bei Fig. 8. Die Aufführung dieser Thorhalle geschah höchst wahrscheinlich erst nach der Erbauung des Tempels.

PILASTER-CAPITÄLE AUS DER CELLA DES TEMPELS DES APOLLO DIDYMÄUS BEI MILET [2]).

TAFEL XII.

Der alte, den Branchiden gehörige Tempel des Apollo zu Didymö, auf dem Vorgebirge Poseïdion, welcher, nächst dem des Apollo zu Delfö, das berühmteste Orakel in Griechenland hatte, wurde durch Xerxes, 479 v. Chr., zerstört. Die Zeit der Wiedererbauung des Tempels ist nicht genau angegeben. Alte Schriftsteller rühmen denselben sehr; so nennt ihn Strabo den gröfsten unter Allen, der deshalb ohne Dach geblieben sei [3]). Pausanias beschreibt ihn als unvollendet, und als eines der Wunderwerke Joniens [4]), und Vitruv zählt ihn zu den vier Tempeln, die ihre Baumeister auf den Gipfel des Ruhms erhoben hätten [5]). Die kolossalen und prachtvollen Ueberreste dieses Tempels bestätigen diese Urtheile. Die Architecten waren Peonios von Ephesus und Daphnis von Milet. Der Erste soll auch den Tempel der Diana zu Ephesus vollendet haben.

1) *Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. II.*
2) *Antiquities of Jonia etc. Vol. I. Chap. III.*
3) *Strabon XIV.*
4) *Pausanias L. VII. C. 5.*
5) *Vitruv. Praef. L. VII*

Zwei noch stehende Säulen tragen ein Stück Unterbalken, eine dritte Säule ist noch nicht fertig cannelirt, alles Uebrige dieses hochberühmten Tempels ist ein Steinhaufen; doch verdanken wir den Bemühungen der Mission der brittischen Dilettanten-Gesellschaft, die genauen Ausmessungen der aufgefundenen Ueberreste, und besonders dem Herrn L. Vulliamy [1]) die detaillirten Zeichnungen der Pfeiler-Capitäle aus der Cella, nach welchen dieselben auf Taf. 12. in doppelt so grofsem Maafsstabe, als die übrigen Zeichnungen vorliegenden Werkes, genau vorgestellt sind.

Diese schönen, höchst interessanten Capitäle gehören den Pilastern an, welche ringsum an den Wänden in der Cella standen; siehe den Grundrifs Fig. 8. Unter Fig. 1. ist der Aufrifs von einem dieser Capitäle, und bei Fig. 2. die Seitenansicht, nebst dem Durchschnitt durch die Mitte der Front desselben, vorgestellt. Zu beiden Seiten der Fig. 1. sind Durchschnitte in vergröfsertem Maafsstabe angegeben, welche bei den gleich bezeichneten punktirten Linien durch einzelne Verzierungstheile der Front genommen sind. Das grofse Mittelfeld ist bei einem anderen Capitäl durch Greife mit Adlerköpfen geziert, siehe Fig. 4. Ein drittes Capitäl wurde wieder verschieden geschmückt gefunden, siehe Fig. 5. Front, und Fig. 6. Seitenansicht; und so war wahrscheinlich jedes Capitäl anders decorirt. Das Intervallum wurde mit löwenköpfigen Greifen, welche die Lyra bewachen, geziert gefunden, siehe Fig. 7., wo *op* die Mittellinie der Ausfüllung bezeichnet.

Nach dem Grundrifs [2]) befanden sich zehn solcher Zwischenräume an jeder langen Wand in der Cella, siehe Fig. 8. Hiernach waren auch zwei Halbsäulen korinthischer Ordnung (siehe Taf. 13.) zu beiden Seiten der Thür mit unter die Wandpfeiler eingereiht. Es fand hier demnach eine Zusammenstellung von jonischer und korinthischer Bauart statt, wie früher im Tempel des Apollo zu Bassae (siehe Taf. 9. und 15.), nur mit dem Unterschiede, dafs dort eine freistehende Säule vorkommt, und statt der Halbpfeiler Halbsäulen, also lauter runde Stützen. Dagegen sind hier korinthische Säulen mit Pfeilern in Verbindung, und aus dieser Verschiedenheit der Grundform wird die veränderte Gliederung und Auszierung beider Arten Capitäle sich noch leichter erklären lassen; denn was beim Eckigen zweckmäfsig und zierlich war, ist beim Runden nicht eben so passend, und so umgekehrt. In keiner Ordnung gaben daher die Griechen den Säulen und Pfeilern gleiche Capitäle, wofür aber die Römer und ihre Nachahmer keinen Sinn mehr hatten. Bei freistehenden Pfeilern würden jedoch diese niedrigen Capitäle keine gute Wirkung machen, besonders auch wegen der Polsteransicht. Viel passender sind dafür die höheren, zu Priene vorkommenden Capitäle erfunden; siehe Taf. 11.

Vor der Cella lag das Pronaos und die Vorhalle, mit derselben ein Rechteck bildend, welches von einem doppelten Säulengange, jonischer Bauart, umgeben war. Zehn Säulen standen an der Giebelfront, und 21 an der Seite, von Achse zu Achse 17′ 4,08″ entfernt. Die Säulen der äufseren Reihe haben 6′ 7,2″ im unteren Durchmesser, und 63′ 1,6″ Höhe oder 19 Mod. 4 Part. Das Capitäl dieser Säule ist schon im Normand [3]) vorgestellt; der ungewöhnlich niedrige Architrav ist bei Fig. 3. angegeben, und die Basis der Säulen auf Taf. 10. Fig. 11.

KORINTHISCHE ORDNUNGEN.

Die korinthische Ordnung ist ihrem Verhältnisse nach keine eigene, für sich bestehende; sie ist die jonische Ordnung, blofs mit einem veränderten höheren Capitäl, dessen Prototypus in Aegypten gefunden wird. Sie trägt den Charakter des Reichen und Prächtigen.

1) *Lewis Vulliamy. Examples of ornamental sculpture in architecture, drawn from the originals in Greece, Asia-minor and Italy, in the years* 1818—1821.

2) Siehe *antiquities of Jonia etc.*

3) Siehe dessen Taf. 23.

Zu Perikles Zeit hatte das Capitäl noch keine Akanthus-Blätter. Kallimachus, ein berühmter Bildner, der gegen das Ende des peloponnesischen Krieges blühte, schmückte es wahrscheinlich zuerst damit, und stellte Regeln über die Verhältnisse auf, von denen die phantasiereichen griechischen Künstler, wie die Monumente zeigen, noch keinen Gebrauch gemacht zu haben scheinen. Das Hauptgesims war das jonische Zahnschnitt-Gebälk.

Seit Vitruv's Zeit wurde die Ordnung mehr nach einer gewissen Regel ausgeführt; es wurde damals fast nur korinthisch gebaut. Die Römer gebrauchten ein eigenes Gebälk mit Zahnschnitten und Sparrenköpfen zugleich.

VOM VESTIBULUM ZU ELEUSIS [1]).

TAFEL XIII.

Durch das Vestibulum oder die innere Eingangshalle gelangte man aus dem äufseren Vorhof in den inneren geheiligten Hof, in welchem der grofse Einweihungs-Tempel der Eleusinischen Geheimnisse, das Telesterion der Ceres und Proserpina geweiht, mit seiner zwölfsäuligen Vorhalle stand. Die Spuren im Fufsboden des mittleren Theiles der Eingangshalle unter der zweisäuligen Portike, welche vor der 9′ 4,04″ weiten Hauptthür angebracht war, lassen hier bei dem Eintritt in den heiligen Raum eine von den Schreckenserscheinungen erwarten, die man dem nach den Geheimlehren Verlangenden entgegen treten liefs.

Bei Fig. 8. ist der Grundrifs dieser Portike. Jeder Pfeiler steht mit der vor ihm befindlichen Säule auf einem gemeinschaftlichen Stylobat. Bei Fig. 6. ist die schmale Ansicht einer Pfeiler-Basis vorgestellt. Die Plinte hat unten eine Art Füllung, deren Vertical-Gliederung im Horizontal-Durchschnitt bei Fig. 7. angegeben ist. Die Capitäle der Pfeiler wurden herabgestürzt und sehr beschädigt gefunden. Die Chimären an den Ecken sind ausgebrochen, doch waren die Flügel noch erhalten. Die Ergänzung derselben ist in der Art vorgestellt, wie sie an einem anderen Orte [2]) von dem Hrn. O. B. D. Schinkel angegeben wurde. Bei der Seitenansicht des zweiten Capitäls, Fig. 2., sind die Flügel anders geformt; sie reichen weiter herunter, und die Akanthus-Blätter sind gröfser, wodurch eine andere Gestalt der Chimäre erfordert wird, die ich mir nach meiner Idee zu ergänzen erlaubt habe. Das Akanthus-Blatt, welches den unteren Theil des Capitäls ziert, hat bei dem einen neun, bei dem anderen sieben Haupttheile, welche durch den Mittelgrad und durch die Rippen abgetheilt sind. Die Rippe verläuft sich gewöhnlich im Rand der kleinen Seitenspitzen, und schliefst mit diesen die Spaltung oder das Auge ein; zuweilen hat das Auge auch eine Einfassung, wie auf Taf. 14. Jeder Haupttheil hat fünf concave Spitzen, welche einfach und frisch nach aufsen wachsen; die drei obersten Haupttheile bilden gewöhnlich den Ueberwurf, den Kopf, wo man alsdann die Rückseite des Blattes sieht, und hier sollen die Spitzen in ihrer Mittellinie natürlich erhaben sein, wenn sie auf der Vorderseite vertieft sind. Mit schöner Phantasie und geschickter Uebereinstimmung zu dem Uebrigen, ist die Verzierung zwischen den Chimären erfunden; sie gehört zu den musterhaftesten griechischer Art, und kann nie genug studirt werden. Der obere Theil derselben macht die doppelte Ausschweifung des Abacus mit, so dafs der Lotus in der Mitte am stärksten hervortritt. Die Blätterstengel gehören zu dem Geschlecht der darunter befindlichen Reihe, aus welcher sie entspringen. Der obere Rand des glatten Pfeilerschaftes ist unter Fig. 5. angegeben; die Höhe des Pfeilers konnte nicht mehr ermittelt werden.

Von den Säulen ist die Basis gefunden worden, die mit der des Pfeilers gleiche Profilirung hat. Der Säulenstamm ist cannelirt und eben so begrenzt, wie der des Pfeilers, doch das Capitäl ist verschwunden. Ohne Zweifel gehörte es derselben Ordnung an, wie das Pfeiler-Capitäl. Das jonische Capitäl, siehe Taf. 8., welches auch unter diesen Ruinen gefunden wurde, gehört nicht hierher, denn der obere Durchmesser seines Stammes beträgt 1′ 8,0″, der von unserem Säulenstamme aber 2′ 6,18″.

1) *The unedited antiquities etc. Chap. III.*

2) Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker *etc.*

Die Zeit der Erbauung ist nicht anzugeben, doch nach dem Styl der Architectur zu schliefsen, wahrscheinlich nicht später, als Demetrius Phalereus die zwölfsäulige Vorhalle durch Philon vor das Telesterion stellen liefs.

CAPITÄL VOM TEMPEL DES APOLLO DIDYMÄUS.

Der Standort der Halbsäulen in der Cella, wozu dieses Capitäl gehört haben soll, wurde schon auf Tafel 12. im Grundrifs Fig. 8. angegeben. Es ist von bedeutender Gröfse, 5′ 2,5″ hoch. Die Säulen konnten also gleiche Höhe mit den jonischen desselben Tempels gehabt haben.

Das Capitäl ist reich und edel in seinen Verhältnissen, und durchaus musterhaft zu nennen. Die Zeit seiner Entstehung ist ungefähr in die Mitte zwischen das erste Erscheinen dieser Ordnung, im Tempel zu Bassae durch Iktinus, und zwischen den Bau des Monuments des Lisykrates zu Athen und des Vestibulums zu Eleusis, zu setzen. Wie bei allen griechisch-korinthischen Capitälen, so sind auch hier die zarten Extremitäten abgebrochen; bei der Ergänzung der Eckschnörkel liefs ich zwei Blätter unter den Spitzen des Abacus entspringen, wovon das eine die Unteransicht dieser Spitze verdeckt, während das andere gezackte, mit den daraus entspringenden Blumenstengeln, den Spalt zwischen den Schnörkeln ausfüllt. In einem perspectivisch gezeichneten Theil des Capitäls Fig. 5. habe ich dieses so deutlich, als es der kleine Maafsstab erlaubte, zu machen gesucht. Bei Fig. 1. ist der Aufrifs des Capitäls, bei Fig. 2. ist der Durchschnitt durch die Front, und mit punktirten Linien die Ansicht über's Eck vorgestellt. Bei Fig. 3. ist ein Theil des Plans vom Capitäl mit allen seinen Einzelnheiten gegeben. Zunächst folgt ein Theil, wo die Blätter weggenommen sind, und dann noch ein Theil, wo auch die Stengel und Schnörkel fehlen, und der Horizontal-Durchschnitt durch den oberen Theil des Säulenstammes genommen wurde. Die elegante Ausbildung dieses Capitäls wird bei der Vergleichung mit dem römisch-korinthischen, dem sogenannten regelmäfsigen Capitäl, nicht zu verkennen sein.

Unter Fig. 4. habe ich den Eierstab des Abacus in gröfserem Maafsstabe nebst dessen Durchschnitt so gezeichnet, dafs er in seiner gröfsten Ausdehnung erscheint, wie man ihn von unten hinauf gewöhnlich sieht, und für welche Ansicht er auch berechnet sein mufs. Bei den schönsten griechischen Mustern dieses Ornaments, vorzüglich am Erechtheum, findet in der Regel folgendes Verhältnifs statt: Die Theilung von Mittel zu Mittel ist der Höhe gleich. Das Profil des Gliedes, des Wulstes, worin dies Ornament gearbeitet wird, ist ein Theil der Eilinie. Die Breite des Eies ist der halben Theilung gleich, die Höhe des Eies gleich $\frac{7}{8}$ der Theilung; die Form desselben ist die eines Schlangeneies. Die Weite zwischen zwei Eiern ist also der Breite eines Eies gleich; sie wird in drei gleiche Theile getheilt, wovon der mittelste für die Zunge, und die beiden anderen für die Einfassung oder Schale des Eies bestimmt werden. Das Profil der Einfassung und das Zuspitzen der Zunge war meistens so wie bei Fig. 4., wo die ganze einfache Eintheilung durch punktirte Linien versinnlicht ist. Wenn man nach diesem Schema einmal mit Aufmerksamkeit einen Eierstab gezeichnet hat, so wird sich die Hauptform der schönsten Verhältnisse dieses Ornamentes für immer dem Gedächtnifs einprägen, und nie, auch ohne Vorbild, die bauchichte breitgezogene Form vorkommen können, wie sie bei den spät-römischen Bauwerken gefunden wird.

VOM EINGANG DES THURMES DER WINDE IN ATHEN [1]).

TAFEL XIV.

Der sogenannte Thurm der Winde hat die Form eines achteckigen Prisma, an dessen Seiten die Hauptwinde allegorisch in Relief dargestellt sind. Auf der Capitäl-ähnlichen Bekrönung der Dach-

1) *The antiquities of Athens by J. Stuart etc. V. I. Chap. III.*

spitze drehte sich ein Triton von Erz, der mit einem Stabe die Richtung des Windes anzeigte. Unter den Winden sind Sonnenuhren angebracht. Im Innern war eine Clepsydra oder Wasseruhr. Dieses Horologium, wie es Varro nennt, wurde durch Andronikus Kyrrhestes, um 159 v. Chr., aus weifsem Marmor erbaut.

Zwei Thüren, die eine auf der Nordost-Seite, die andere auf der Nordwest-Seite, führten in's Innere; vor jeder stand eine Portike, wie der Grundrifs Fig. 8. zeigt. Das Gebälk ist herabgestürzt; es liefs sich aber aus den aufgefundenen Fragmenten und aus den Spuren an der Mauer des Thurmes wieder zusammensetzen, wie es die Fig. 1. und 6. vorstellen. Die Decke war vermuthlich wie beim Pandroseion in Felder eingetheilt, und lag auf dem Architrav, wie bei Fig. 6. zum Theil angedeutet ist.

Die Säulenstämme sind oberhalb abgebrochen, und die Capitäle konnten an Ort und Stelle nicht aufgefunden werden. Das von Stuart gegebene, auf unserer Tafel vorgestellte, wurde nur in der Nähe des Gebäudes entdeckt, und ist nicht authentisch; doch ist es in der Anordnung und Zeichnung der Bekrönung auf der Dachspitze sehr ähnlich, und in guter Uebereinstimmung mit dem Styl der übrigen Architectur. Fig. 4. ist ein Achtel vom Plan des Capitäls, und Fig. 5. ein Durchschnitt durch die langen Blätter, welche sich der Vase von gewöhnlicher Form anschmiegen. Dieses schöne Capitäl von der einfachsten, anspruchlosesten korinthischen Art wird mit wenig Abweichungen oft in Griechenland gefunden [1]). Bei Fig. 3. ist der Plan des Säulenstammes.

Ein zierliches Beispiel dieser Gattung korinthischer Capitäle ist das in den Ruinen vom Tempel des Apollo bei Milet gefundene; siehe Taf. 15. Es fand aber immer nur in geringen Dimensionen Anwendung, und durfte höchstens zwei Fufs hoch gemacht werden.

Die Profilirung des Pfeiler-Capitäls bei Fig. 6. war durch die noch sichtbaren Spuren an der Mauer zu erkennen. Es befindet sich, nach Stuart's Angabe, nicht mitten unter dem Architrav, auch ist die Achse der Pilaster-Front oben herein geneigt, und nur die innere Seite des Pfeilers vertical. Vielleicht geschah dies, um den äufseren Linien des Pilasterstammes eine mit dem Säulenstamme übereinstimmende Neigung zu geben, um einen pyramidalen Bau zu bewirken. Auch die Thüreinfassung stand nicht vertical. Das Thürgesims (*Hyperthyrum*) ist mit der Gliederung des Pfeiler-Capitäls in Verbindung; siehe Fig. 6. Ein Durchschnitt durch die Schwelle und durch die Theile über der Thüröffnung, ist neben der Linie *AB* angegeben.

SÄULE AUS DEM INNERN DES APOLLO-TEMPELS ZU BASSAE.

TAFEL XV.

Dem Eingang in die Cella gegenüber, stand am Ende zwischen den auf beiden Seiten angebrachten Reihen jonischer Halbsäulen (siehe Taf. 9.) eine freistehende Säule von abweichender Ordnung, welche das, die Lichtöffnung der Cella einschliefsende, jonische Gebälk mit dessen Säulen gemeinschaftlich unterstützte.

Der Aufrifs dieser Säule ist auf Taf. 15. vorgestellt. Das Capitäl wurde herabgestürzt und sehr beschädigt gefunden. Die Form der Köpfe der untersten Reihe Wasserlaub-ähnlicher Blätter ist unkenntlich geworden, und die Schnecken-Endigungen der Stengel unter den vier ausgeschweiften Ecken des Abacus sind, sammt diesen und den darunter befindlichen Spitzen der langen Distel oder ausgezackten Aloe ähnlichen Blätter, ganz abgebrochen. Die eingebogene Platte des Abacus war mit der Mäander-Verschlingung bemalt oder vergoldet, und eben so der sichtbare Theil der Vase mit den Blättern der Schwertlilie.

In der Zeichnung habe ich mir erlaubt, die fehlenden Theile nach meiner Idee harmonisch mit

1) Ein solches Capitäl befindet sich im brittischen Museum, wohin es von Lebida, dem alten Leptis, bei Carthago gebracht wurde. Siehe: *Inwood, the Erechteion of Athens, fragments of athenian architecture and a few remains in Attica Megara and Epirus. London* 1827.

den noch vorhandenen Theilen des Fragments, und im Styl der übrigen Zierden des Tempels, zu ergänzen. In Uebereinstimmung mit dem Capitäl ist die Basis reicher gegliedert, und ihre Masse weniger schwer, als die der jonischen. Die Kanäle des Stammes sind nicht ganz bis herunter geführt, wodurch die geringere Höhe dieser Basis, mit jener wieder ausgeglichen erscheint. Den oberen Theil des Säulenstammes, welcher nicht mehr gefunden worden ist, habe ich in solcher Art endigen lassen, wie dies beim Monument des Lisykrates [1]) der Fall ist, weil hierdurch die Schlankheit der ganzen Säule weniger unterbrochen wird, als durch den gewöhnlichen Astragal.

Vor dieser Säule stand höchst wahrscheinlich die Statue des Apollo Epicurius, von welcher noch Bruchstücke gefunden wurden. Die grofsen Massen des jonischen Capitäls hätten störend auf die Sculptur gewirkt; dies und die Vereinzelung dieser Säule, gab vielleicht die Veranlassung, sie so ausgezeichnet zu schmücken, ihr ein pretiöseres Capitäl zu erfinden als das jonische war, dem Gotte zu Ehren, der auch als der Erfinder der Baukunst gerühmt wurde. Mit richtigem Gefühl wufste der geniale Künstler die fremdartigen Formen beider Capitäle mit einander zu befreunden, die gleichartigen Verhältnisse umzuändern. Bis jetzt ist diese Säule, in einem Gebäude von dem Baumeister des Parthenon gefunden, das älteste Beispiel einer Ordnung, für welche, nach Vitruv's Angaben, der Bildner Kallimachus von Korinth [2]), der in der ersten Hälfte der 90sten Olympiade blühte, zuerst Regeln aufgestellt haben soll, und die dann wegen ihrer Pracht die korinthische genannt wurde. Nach Pausanias Bericht kam sie im Innern des Tempels der Minerva zu Tegea vor, welcher, Ol. 96., von Scopas erbauet wurde. Später finden wir sie ausgeführt im Tempel des Apollo bei Milet und an der inneren Vorhalle zu Eleusis, auf Taf. 13., und am vollständigsten erhalten an dem Monument des Lisykrates zu Athen [3]). Hierher gehören auch noch das Capitäl vom Windthurm, auf Taf. 14., und das aus dem Didymäum, auf Taf. 15. Aus diesen Beispielen ersehen wir, dafs die Künstler bei der Verzierung dieses Capitäls ihrer Phantasie freieres Spiel liefsen, und nur in der Hauptform, wovon wir schon in den ägyptischen Bauwerken die Prototypen finden, nicht bedeutend von einander abgewichen sind.

SÄULEN-CAPITÄL, UNTER DEN RUINEN DES APOLLO-TEMPELS BEI MILET GEFUNDEN [4]).

Dieses Capitäl wurde hinter dem Hause eines griechischen Häuptlings gefunden. Es ist nicht anzugeben, wie es mit dem Branchiadon zusammenhing. Aus einer Reihe von acht Blättern, die sehr zerstört sind, entspringen eben so viel Geifsblatt- oder Honigblumen, jede anders gestaltet. Der Abacus war etwas ausgehöhlt. Die Höhe des Capitäls beträgt 1′ 4,55″, der Durchmesser der Vase 1′ 5,95″; eben so stark wurde der obere Säulen-Durchmesser, dieser aber gleich $\frac{5}{6}$ vom unteren angenommen, und alsdann hiernach die Modultheile oder *Partes* berechnet. Dem Style nach gehört dieses Capitäl in die Zeit der Nachfolger Alexanders.

PFEILER-CAPITÄL UND SÄULE, AUS DEN RUINEN UNWEIT DES AMPHITHEATERS ZU PAESTUM.

Durch einen von Herrn E. Wolf mitgetheilten Aufsatz [5]) aufmerksam gemacht, belehrte mich bald darauf die Anschauung selbst, dafs diese Ueberreste nicht jener frühen Zeit der drei Tempel

1) Siehe Normand Taf. 33.

2) Kallimachus von Korinth hatte den Beinamen Kakyzotechnos, der Selbsttadler. Er hat unter andern auch die berühmte goldene Lampe im Erechtheum verfertiget, welche ein Jahr lang ohne aufgegossen zu werden brannte.

3) Normand Taf. 33.

4) *The antiquities of Athens and of various other parts of Greece etc.*

5) Im *Bullettino dell' Institudo di Correspondenza archeologica, Giugno* 1830.

angehören können, sondern einer viel späteren, unter römischem Einflufs. Sie liegen also eigentlich aufser dem Bereich dieser Blätter, da aber, so viel mir bekannt ist, noch keine Abbildung davon existirt, so habe ich sie nach meiner Skizze hier beigefügt, weil sie für das Studium der Monumente doch von Interesse sein könnten.

Zwei Pfeiler-Capitäle und eine Säulen-Basis sah ich unter dem Steinhaufen hinter dem Amphitheater liegen, zwischen vielen Bruchstücken von einem dorischen Gebälk, dessen Metopen mit Sculpturen von guter Erfindung, aber nicht eben solcher Ausführung geziert sind [1]).

Zwei von dieser Ruine genommene Säulen-Capitäle befinden sich bei dem Hause des Herrn Belleli zu Pesto, und sechs gleiche, auf ihren ursprünglichen Stämmen ruhende Capitäle, tragen eine Reihe von Spitzbogen, welche die Decke eines Stalles im erzbischöflichen Pallaste zu Salerno unterstützt, wohin sie wahrscheinlich in den Zeiten Robert Guiscard's, um 1080, gebracht wurden. Dafs diese jetzt so zerstreuten Ueberreste einst zu einem und demselben Gebäude gehörten, läfst sich aus der Uebereinstimmung der Dimensionen, des Styls und des Materials schliefsen. Letzteres ist gräulich weifser Kalktuff, und war mit einem feinen Stucküberzug bekleidet.

Die noch erhaltenen Köpfe an den Säulen-Capitälen sind meist weibliche. Die Ecken des Abacus sind sammt den Schnecken abgebrochen. Die Plinte der Säulenbasis ist rund. Der untere Durchmesser beträgt circa $3\frac{1}{2}$ Fufs. Die Säulenhöhe ist nicht anzugeben, da die Basen der noch zu Salerno stehenden Säulen sich unter dem Fufsboden befinden. Die Zeit erlaubte mir leider nicht, nähere Untersuchungen darüber anzustellen. Weitere Aufschlüsse sind aber von der Neapolitanischen Regierung zu erwarten, welche kurz nach meinem Aufenthalt, unter der Direction des Herrn Bianchi, Nachgrabungen in den Ruinen zu Pesto anstellen liefs.

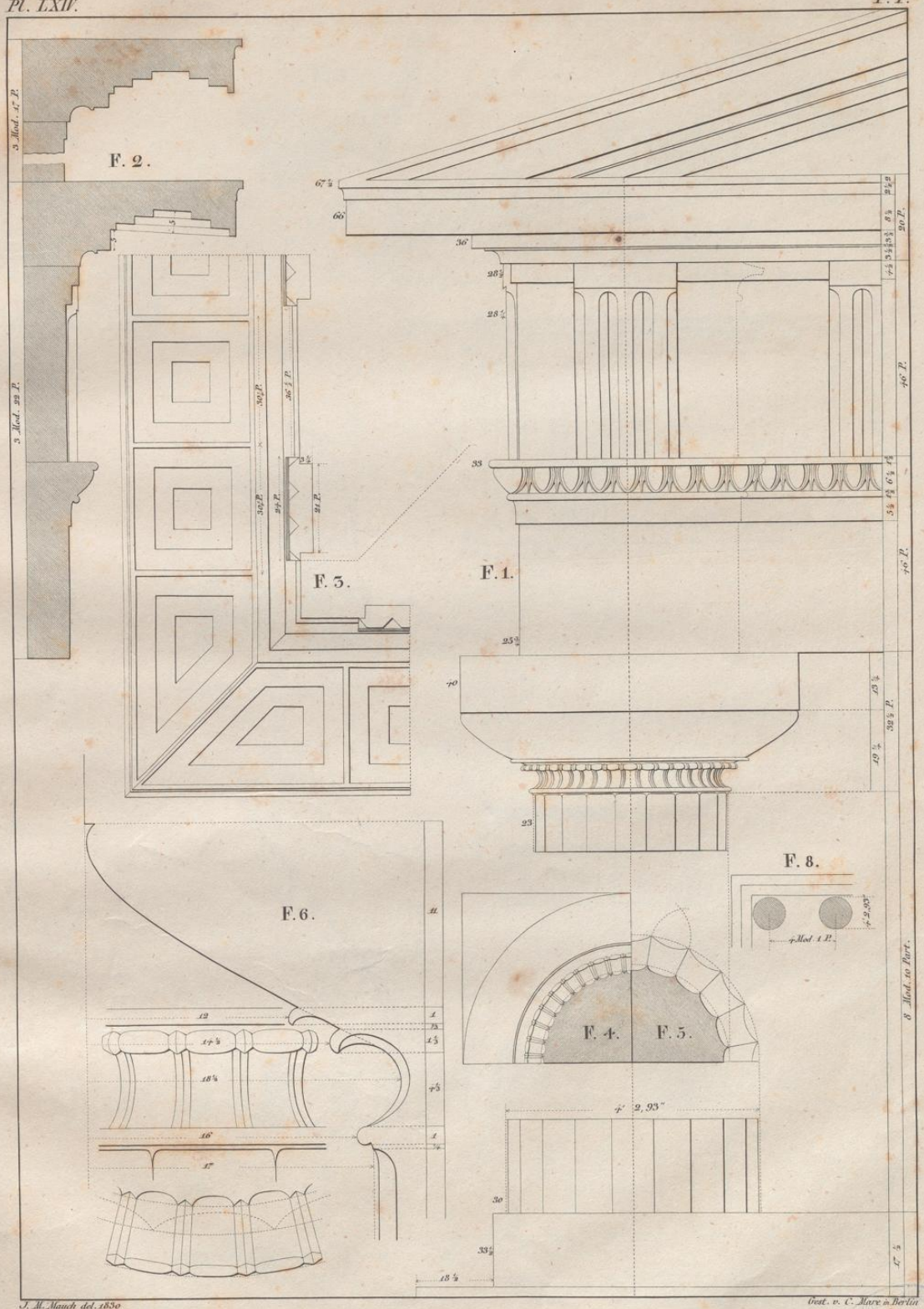
1) Wilkins, in seinem Prachtwerke: *The antiquities of magna Graetia. Cambridge* 1807., erwähnte schon dieser Bruchstücke.

Gedruckt bei August Wilhelm Schade in Berlin.

DORISCHE ORDNUNG,
vom Tempel der Ceres in Pæstum.

ORDRE DORIQUE,
du Temple de Cères á Pestum.

Pl. LXIV. *T. 1.*



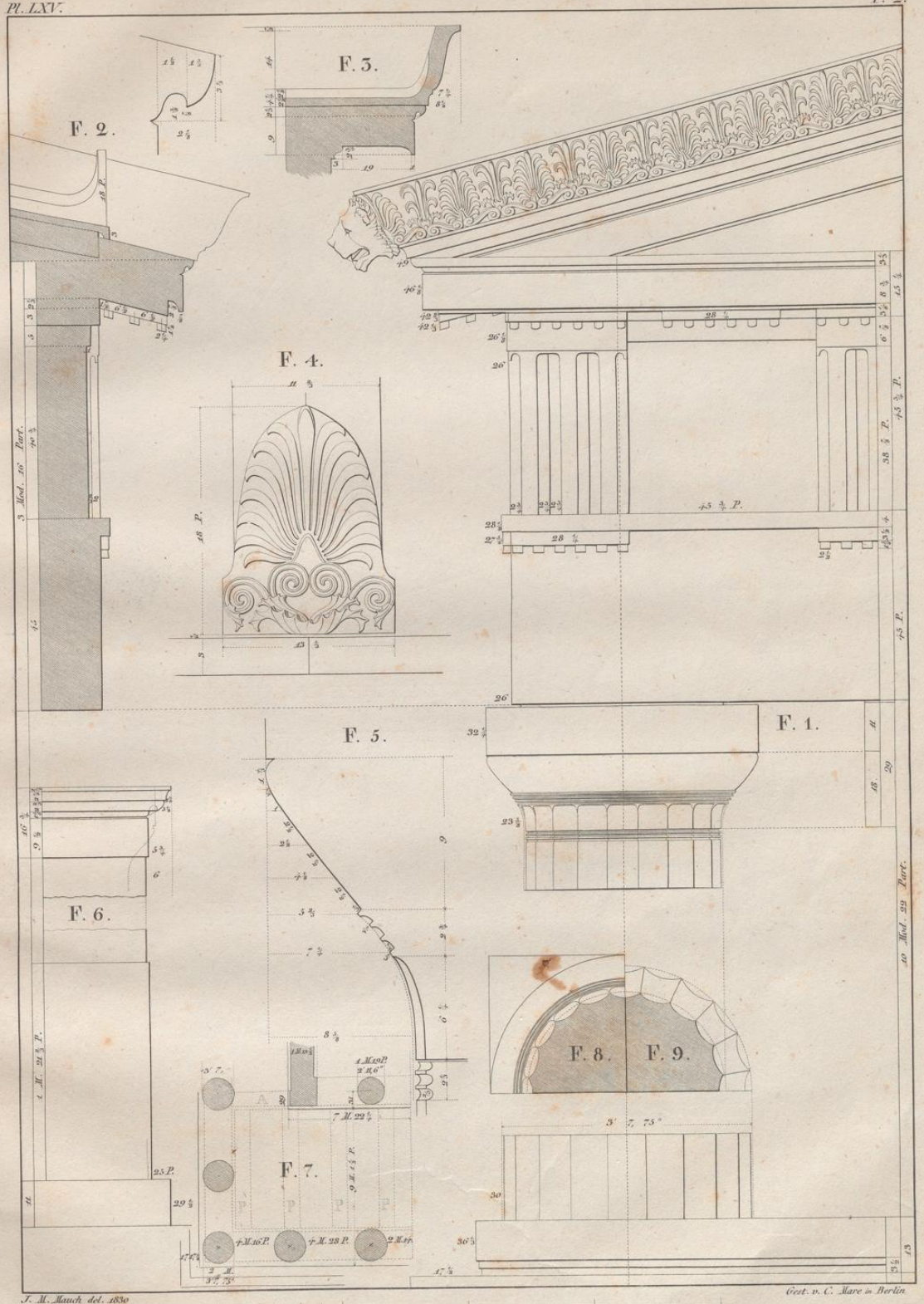
J. M. Mauch del. 1830

Gest. v. C. Mare in Berlin

DORISCHE ORDNUNG,
vom Tempel des Apollo Epicurius bei Phigalia.

ORDRE DORIQUE,
du Temple d'Apollon Epicurée pres de Phigalia.

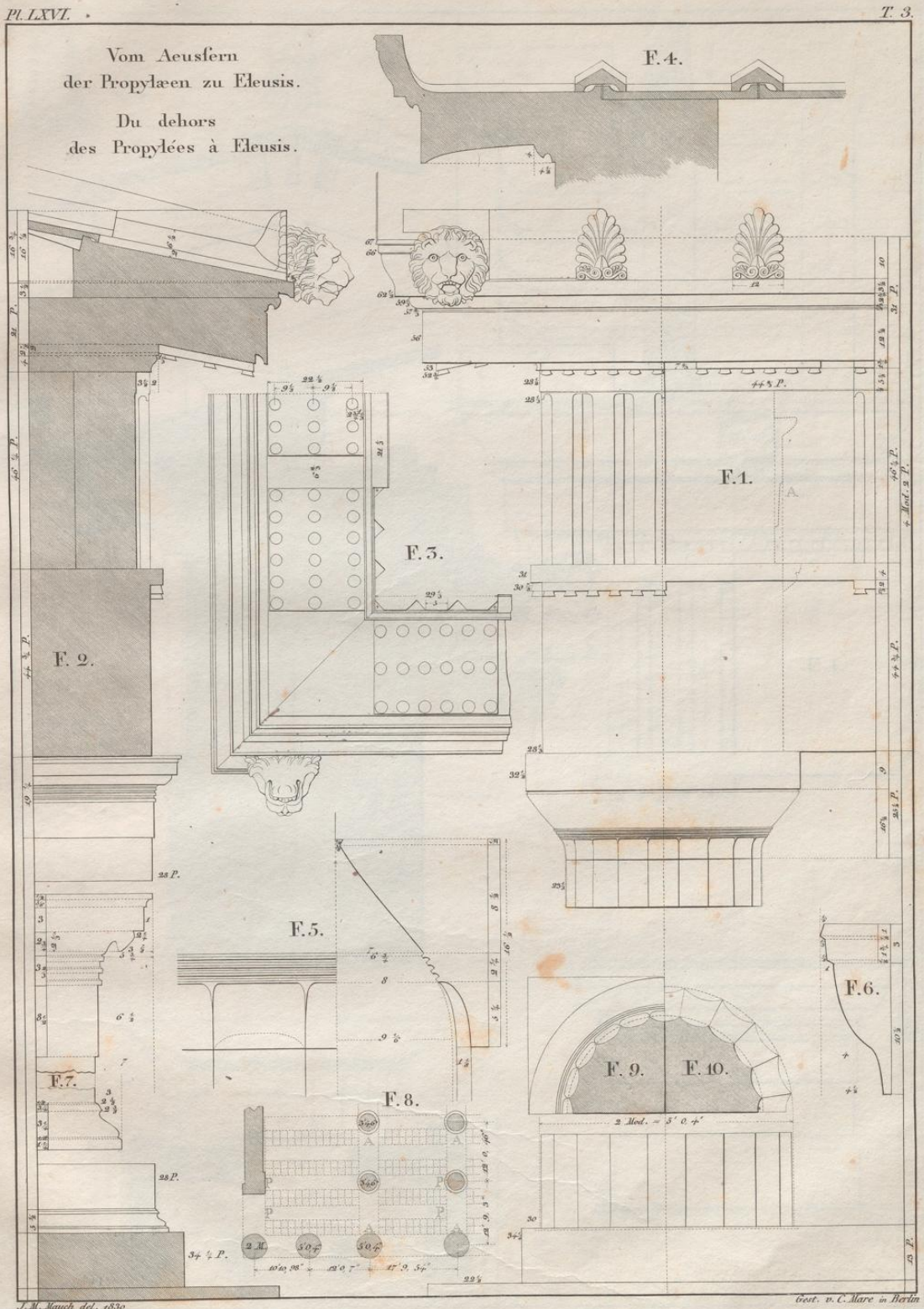
Pl. LXV. T. 9.



J. M. Mauch del. 1830

Gest. v. C. Mare in Berlin

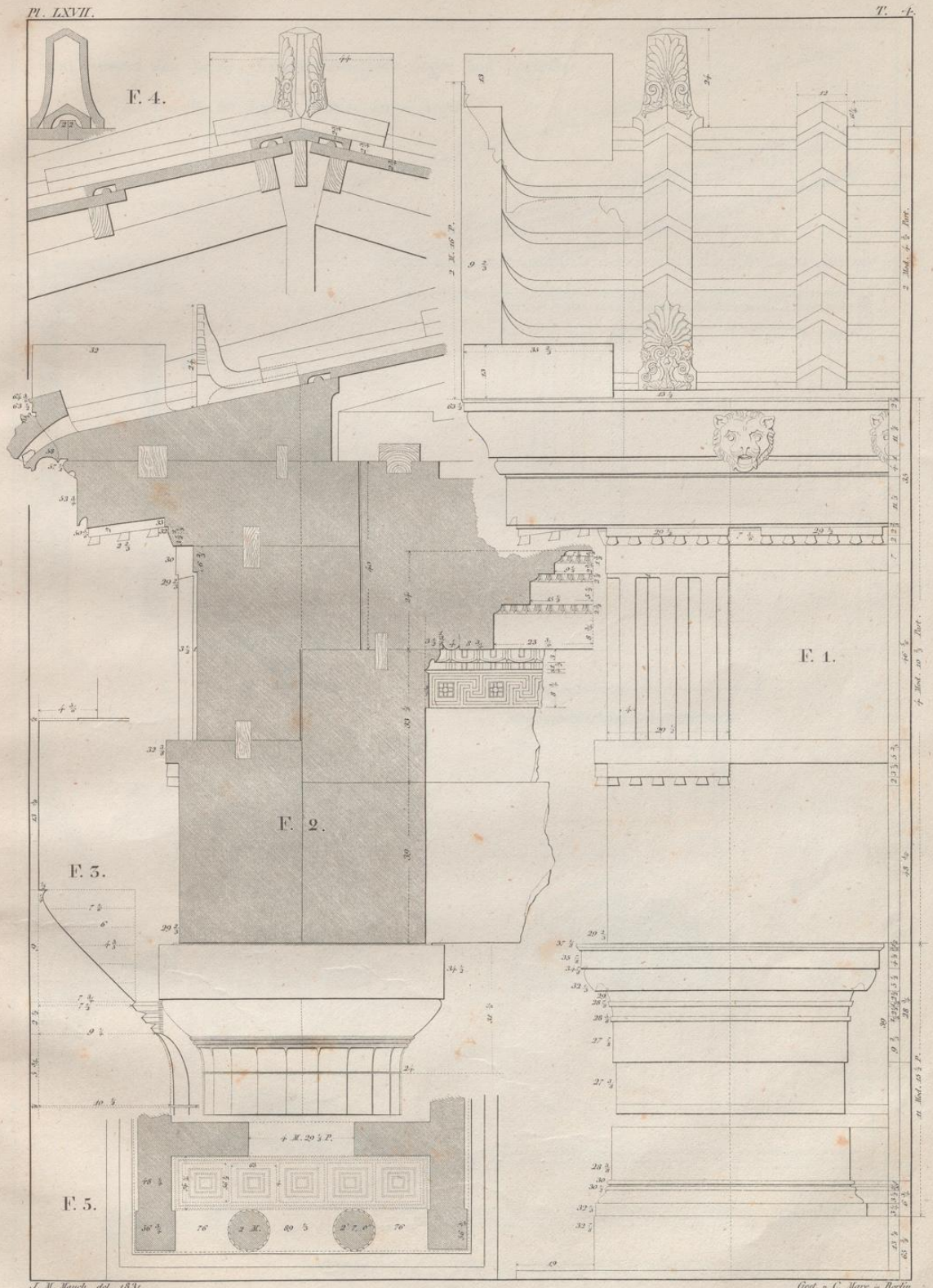
DORISCHE ORDNUNG. ORDRE DORIQUE.



DORISCHE ORDNUNG,
vom Tempel der Diana-Propylæa zu Eleusis.

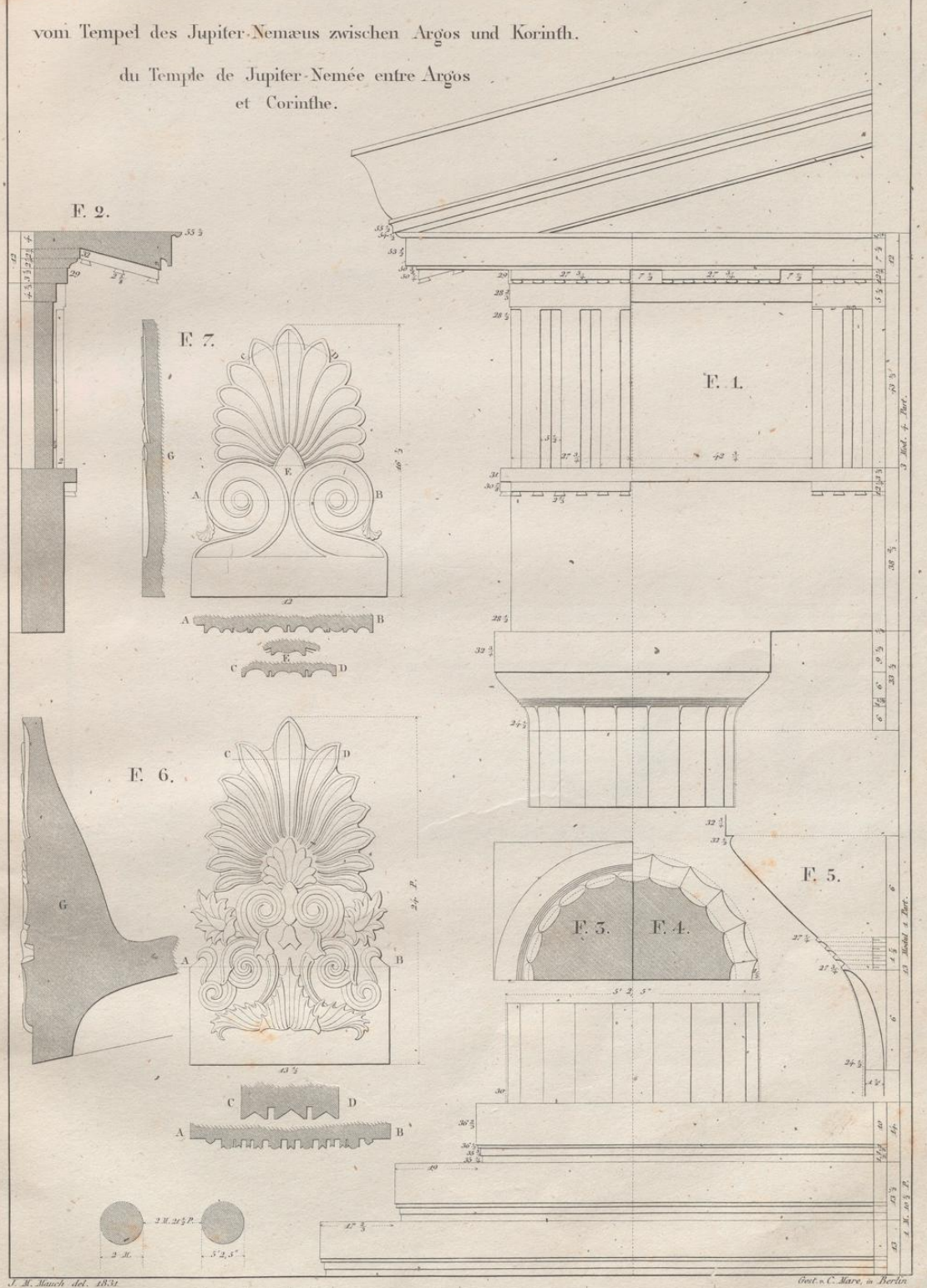
ORDRE DORIQUE,
du Temple de Diane-Propylees á Eleusis.

Pl. LXVII. T. 4.



vom Tempel des Jupiter-Nemæus zwischen Argos und Korinth.

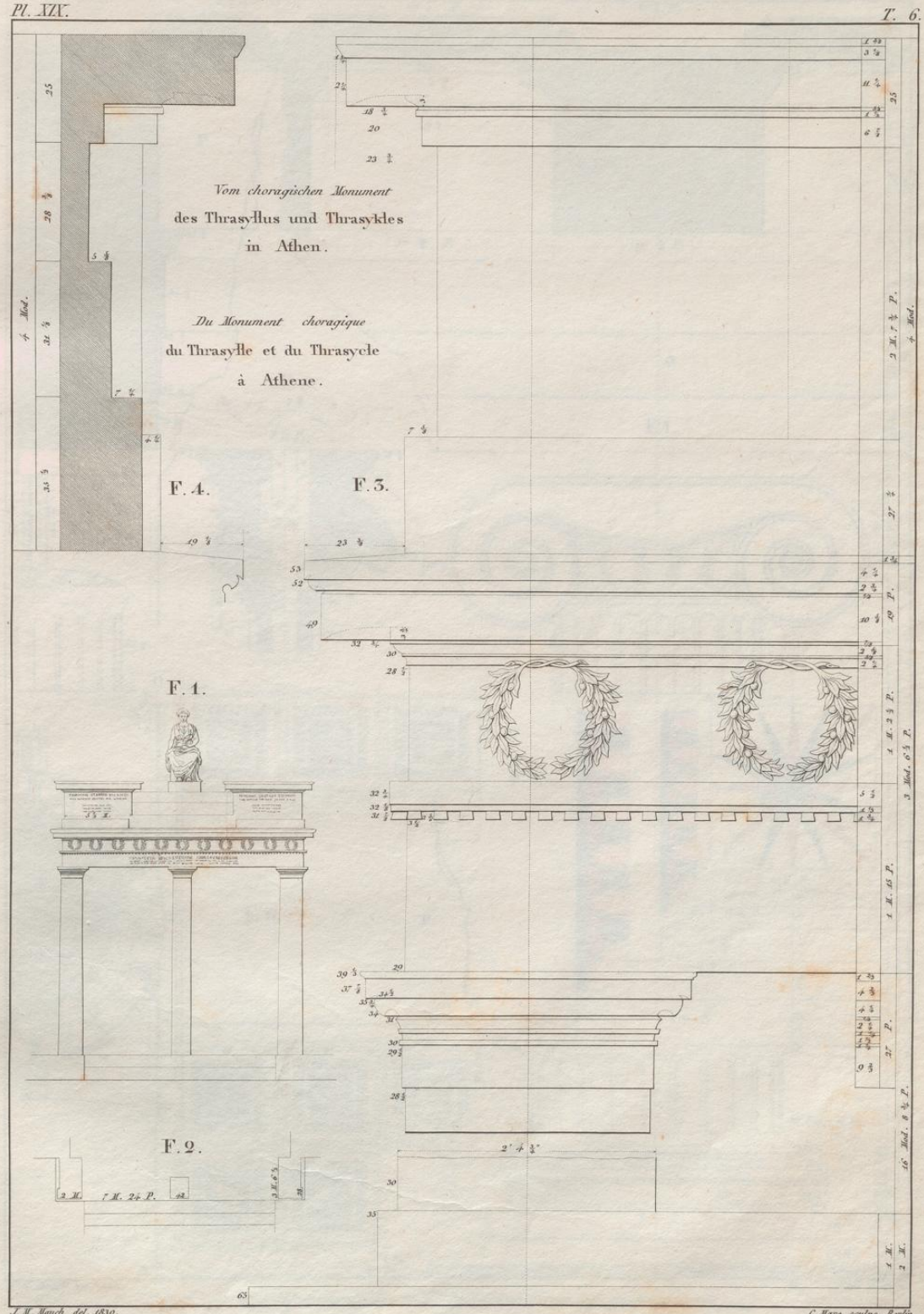
du Temple de Jupiter-Nemée entre Argos et Corinthe.



J. M. Mauch del. 1831. Gest. v. C. Mare, in Berlin.

UNBESTIMMTE ORDNUNG. ORDRE INDÉTERMINÉ.

Pl. XIX. T. 6.



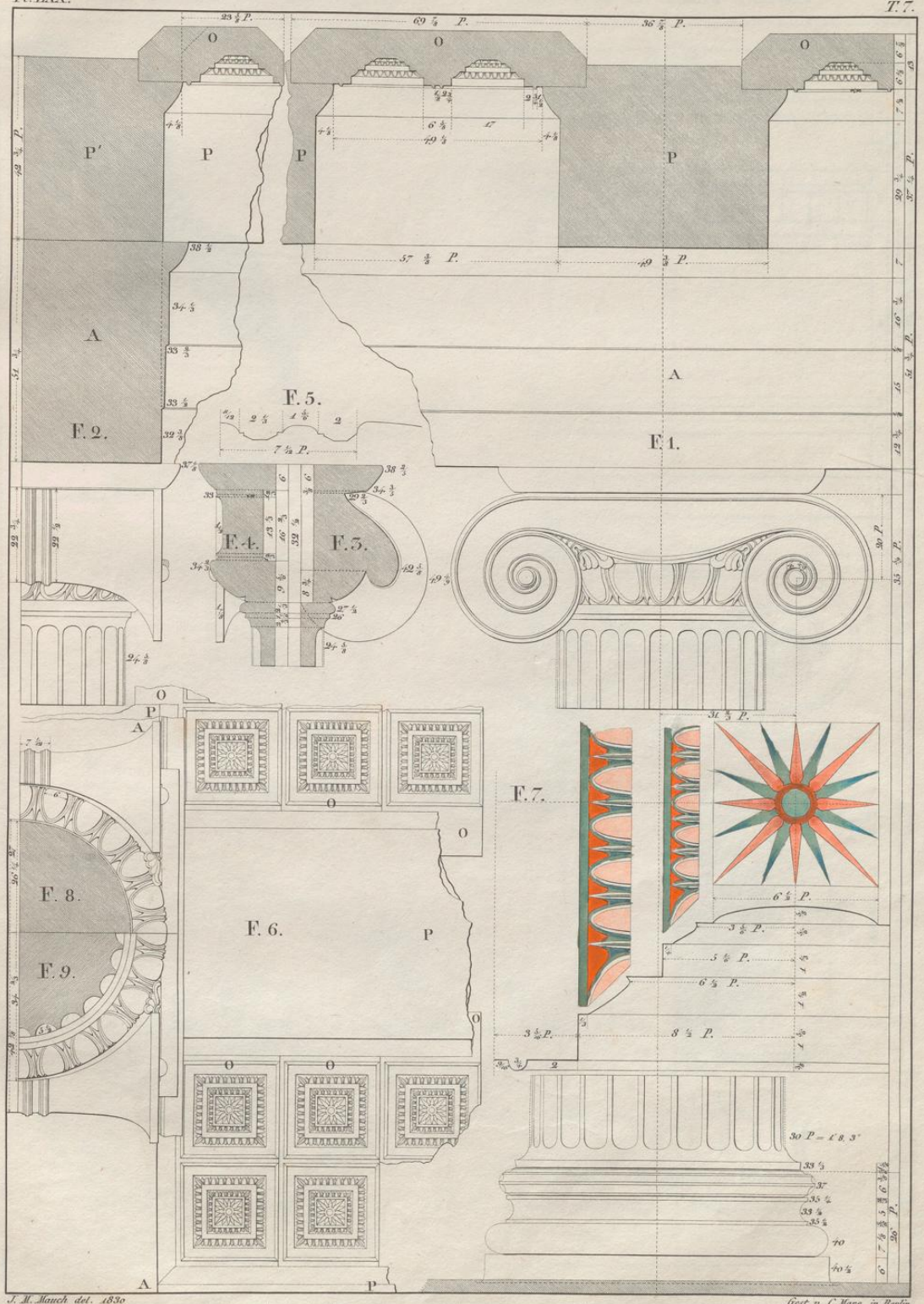
J. M. Mauch del. 1830. C. Mare sculpe. Berlin

Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3. Modul

JONISCHE ORDNUNG,
im Inneren der Propylæen zu Eleusis.

ORDRE JONIQUE,
au dedans des Propylées á Eleusis.

Pl. LXX. T. 7.



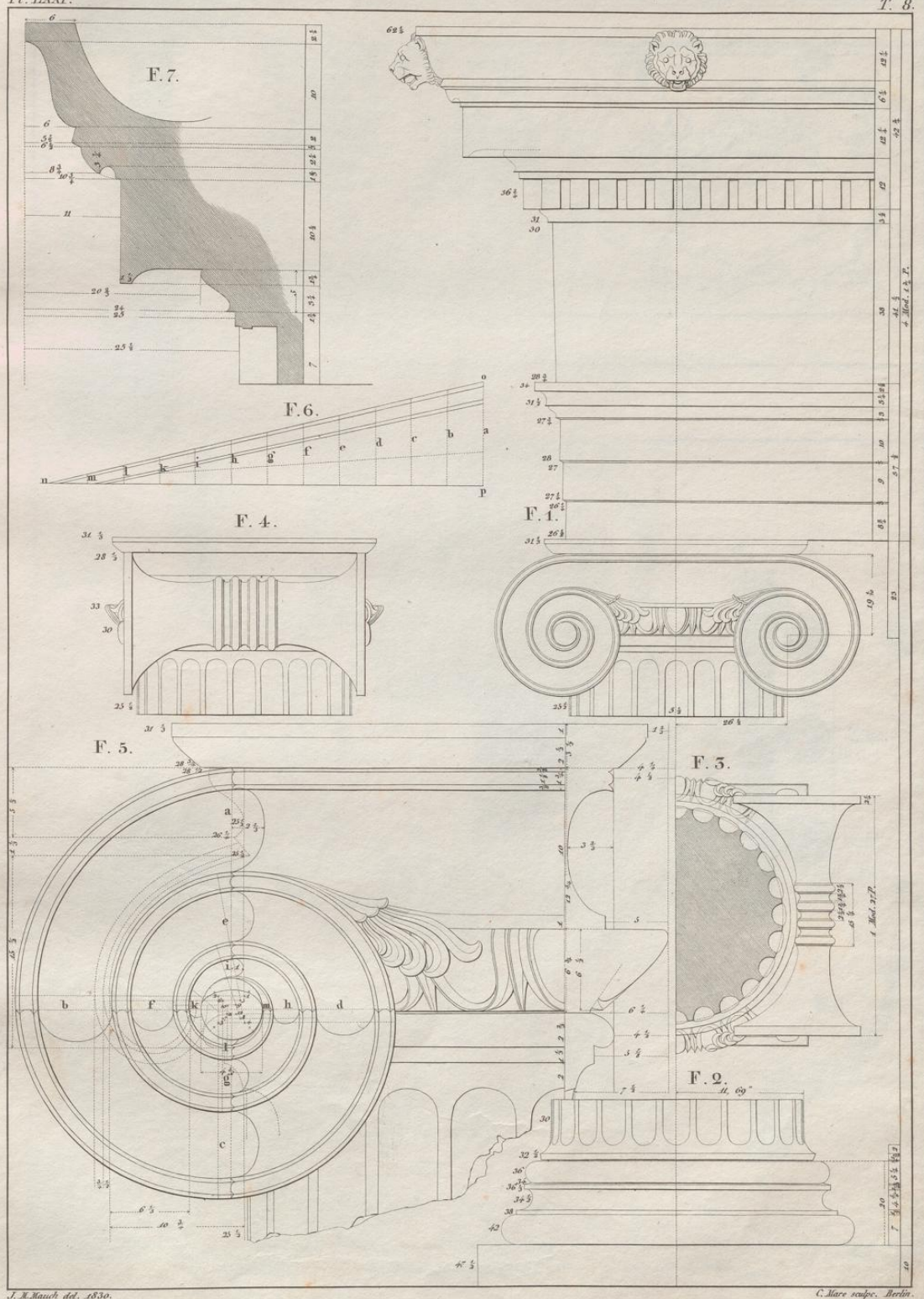
J. M. Mauch del. 1830 Gest. v. C. Mare in Berlin

Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3. Modul

JONISCHE ORDNUNG,
unter den Ruinen von Eleusis gefunden.

ORDRE JONIQUE,
trouvè sous les Ruines d'Eleusis.

Pl. LXXI. T. 8.

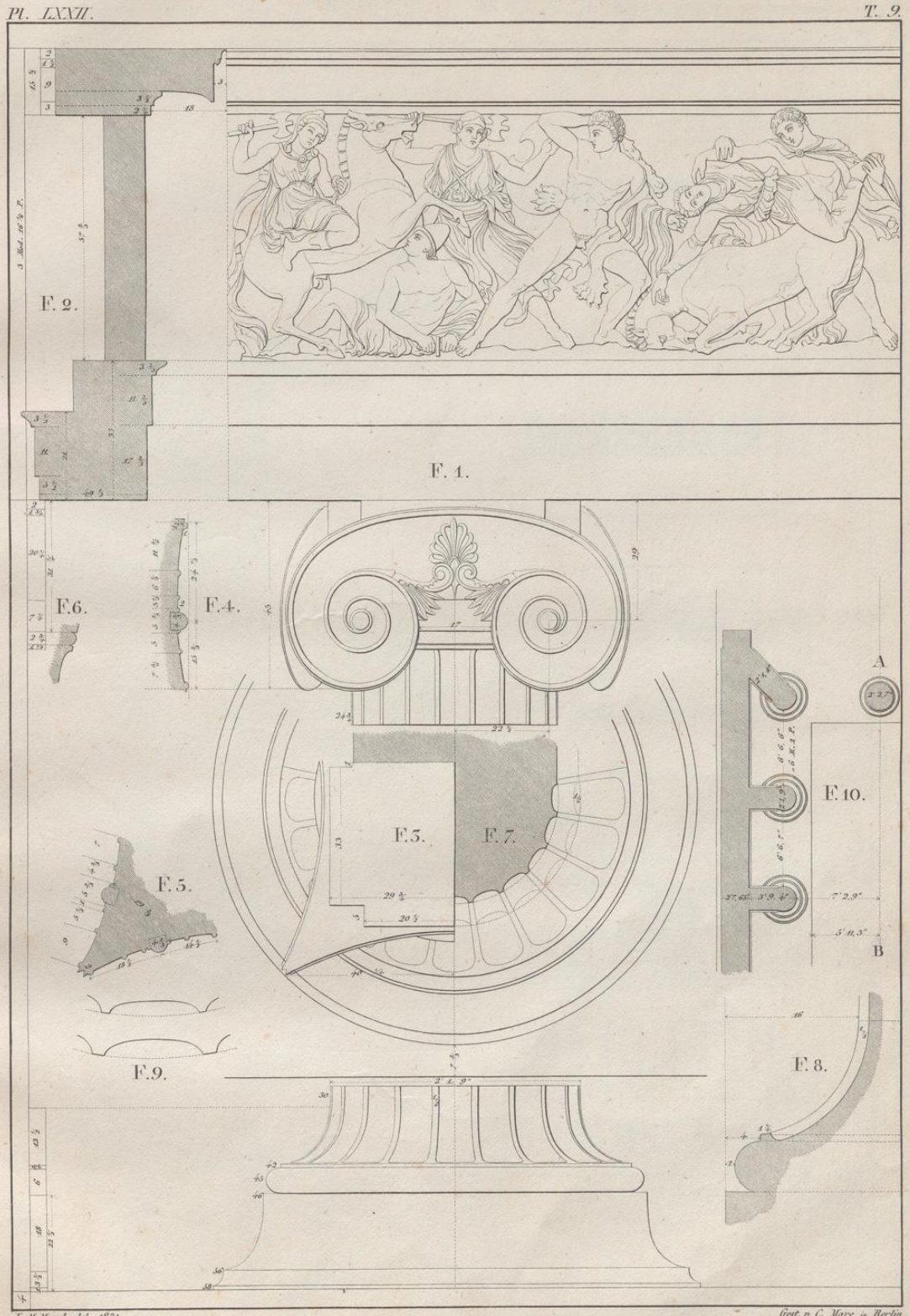


J. M. Mauch del. 1830. C. Mare sculpe. Berlin.

JONISCHE ORDNUNG,
vom Inneren des Apollo Tempels zu Bassæ.

ORDRE JONIQUE,
de l'interieur du Temple d'Apollon á Bassé.

Pl. LXXII. T. 9.



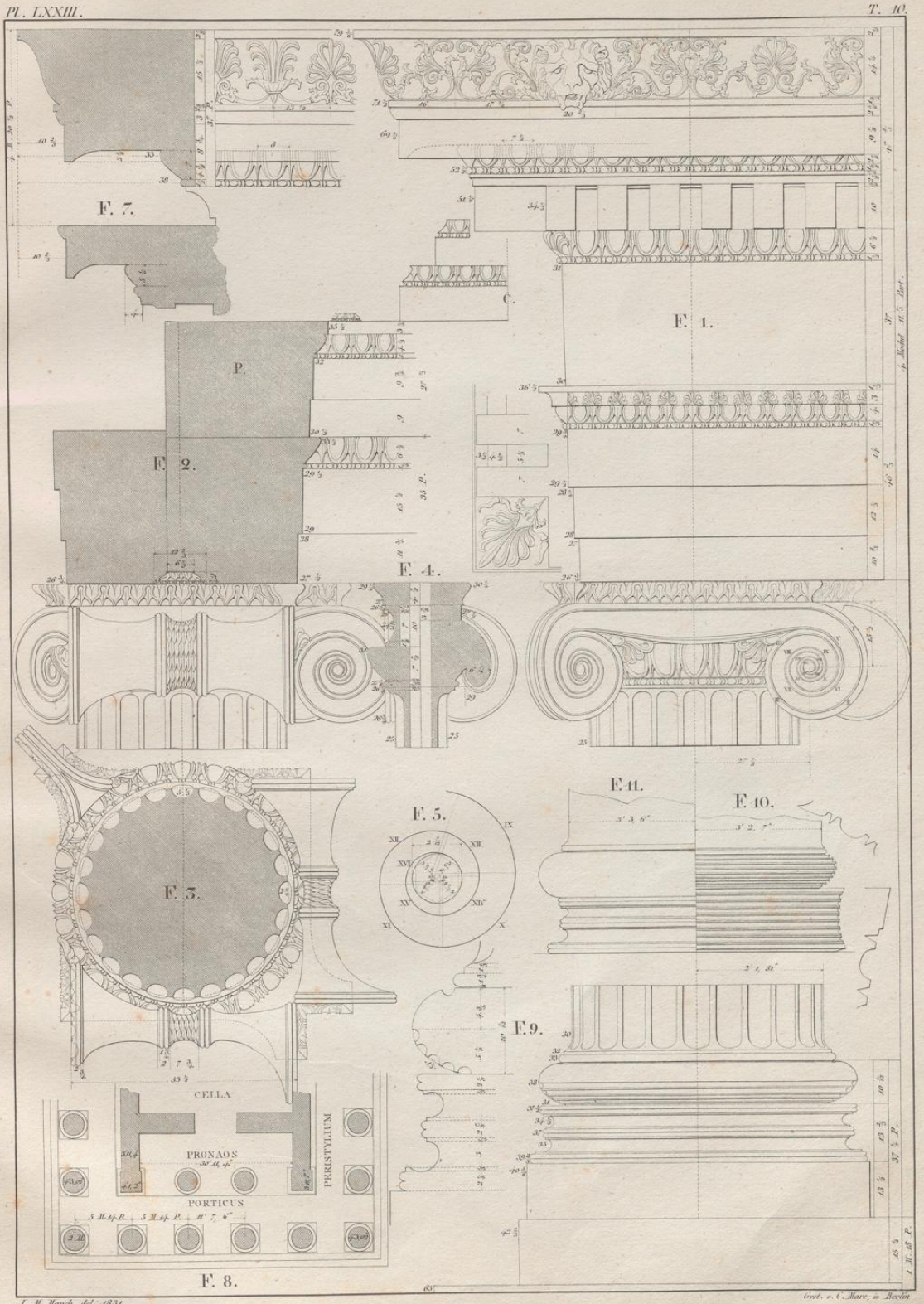
J. M. Mauch del. 1831. Gest. v. C. Mare, in Berlin

Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3. Modul

JONISCHE ORDNUNG,
vom Tempel der Minerva Polias zu Priene.

ORDRE JONIQUE,
du Temple de Minerve Poliade á Prienne.

Pl. LXXIII. T. 10.



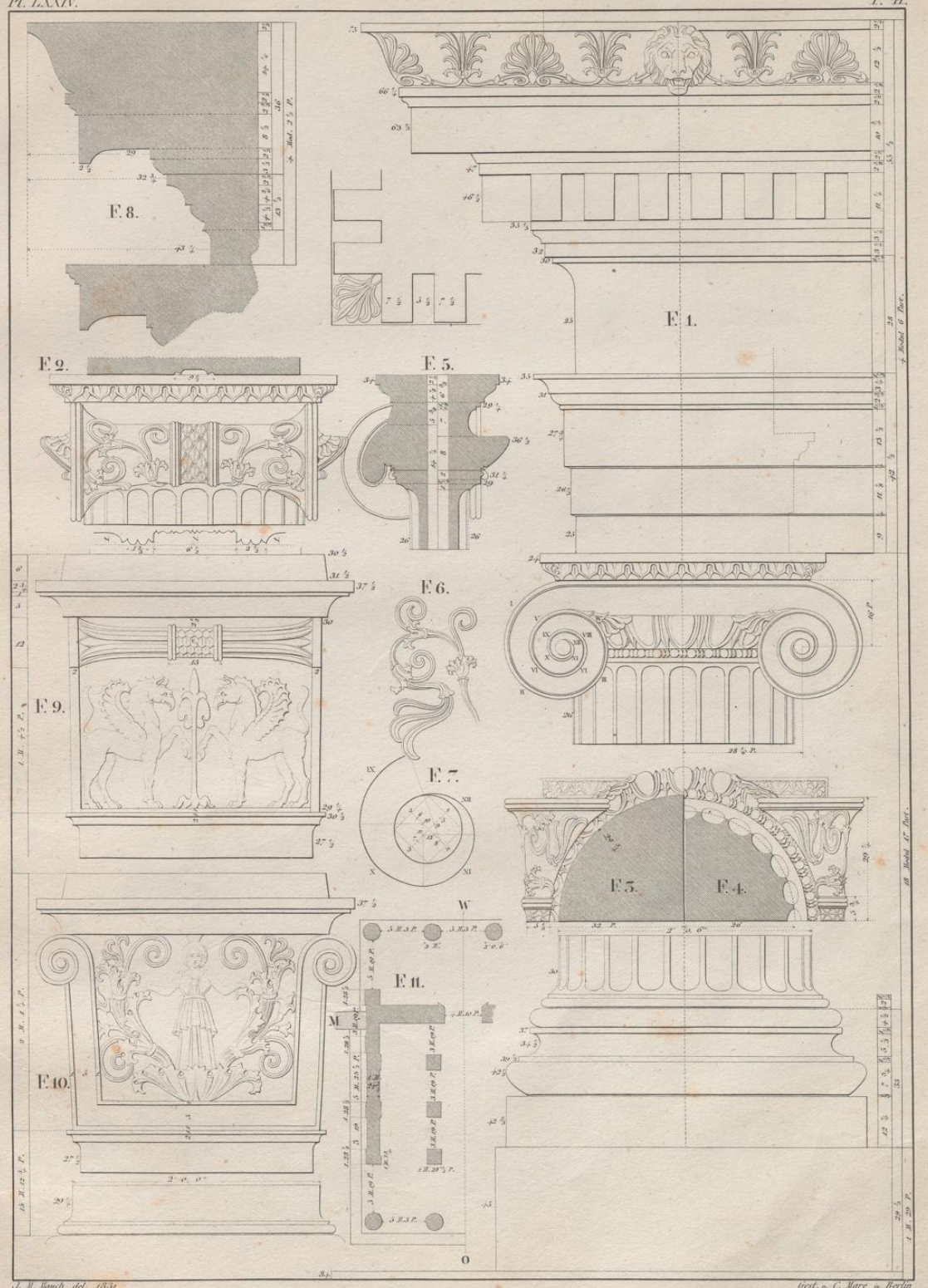
J. M. Mauch del. 1831. Gest. v. C. Mare, in Berlin

JONISCHE ORDNUNG,

von den Propylæen zum T. der Minerva P. zu Priene.

ORDRE JONIQUE,

des Propylées du T. de Minerve P. á Prienne.



J. M. Mauch del. 1834

Gest. v. C. Mare in Berlin

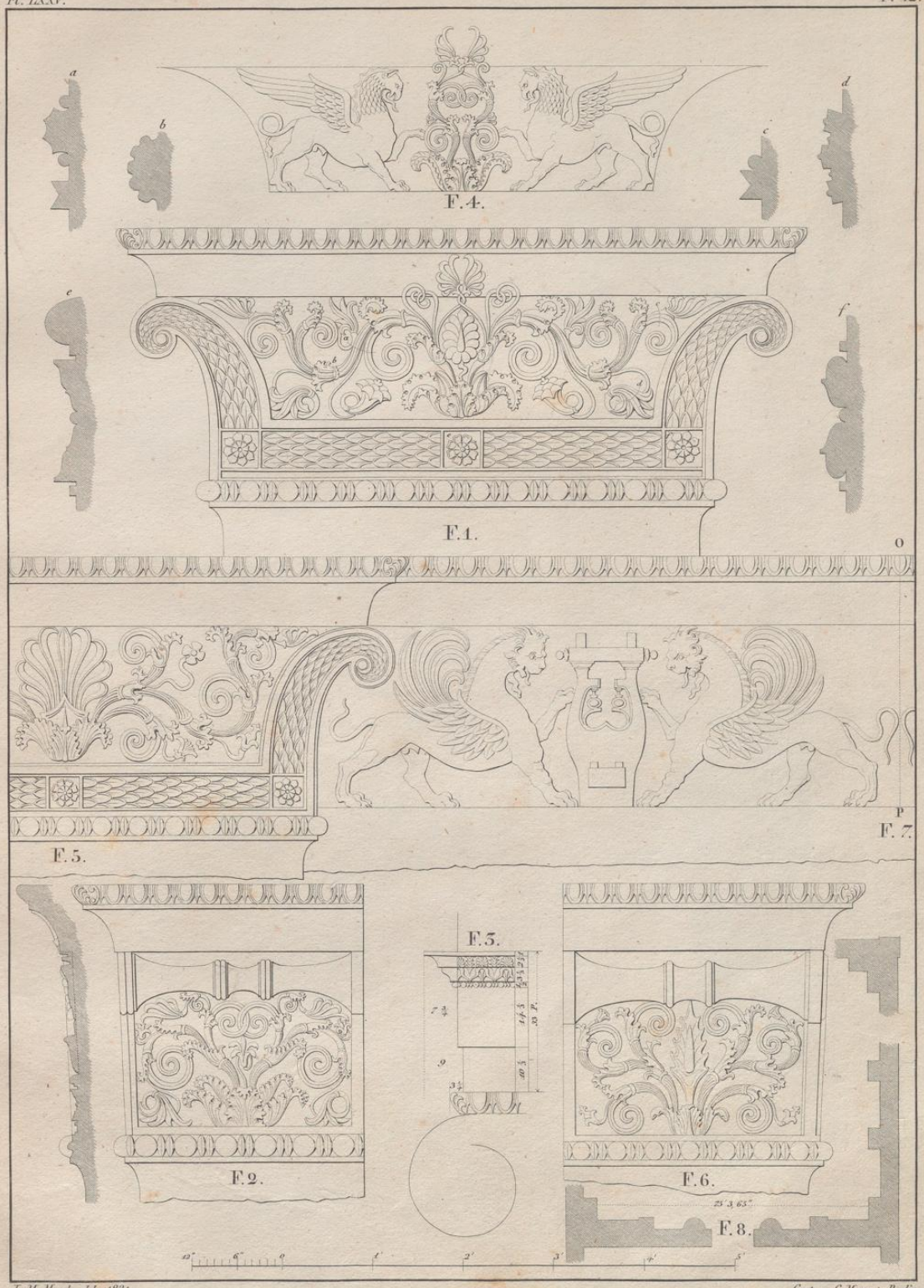
Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3. Modul

JONISCHE ORDNUNG.

Pilaster-Kapitæle aus der Cella des Tempels des Apollo-Didymæus bei Milet.

ORDRE JONIQUE.

Chapiteaux des Pilastres de la Cella du Temple d'Apollon-Didymée pres de Milet.



J. M. Mauch del. 1831

Gest. v. C. Mare in Berlin.

Partes 30. 20. 10. 0. 1. Modul

KORINTHISCHE ORDNUNG. ORDRE CORINTHIEN.

Pfeiler von der Inneren Eingangshalle zu Eleusis.

Pilastre du Vestibule á Eleusis.

F. 4.

F. 1.

F. 2.

F. 5.

F. 7.

F. 8

F. 6.

F. 3.

Knauf von einer Halbsaeule im Inneren vom Tempel des Apollo-Didymæus bei Milet.

F. 1.

F. 2.

F. 4.

Chapiteau d'une demi-Colonne dans l'intérier du Temple d'Apollon-Didymée á Milet.

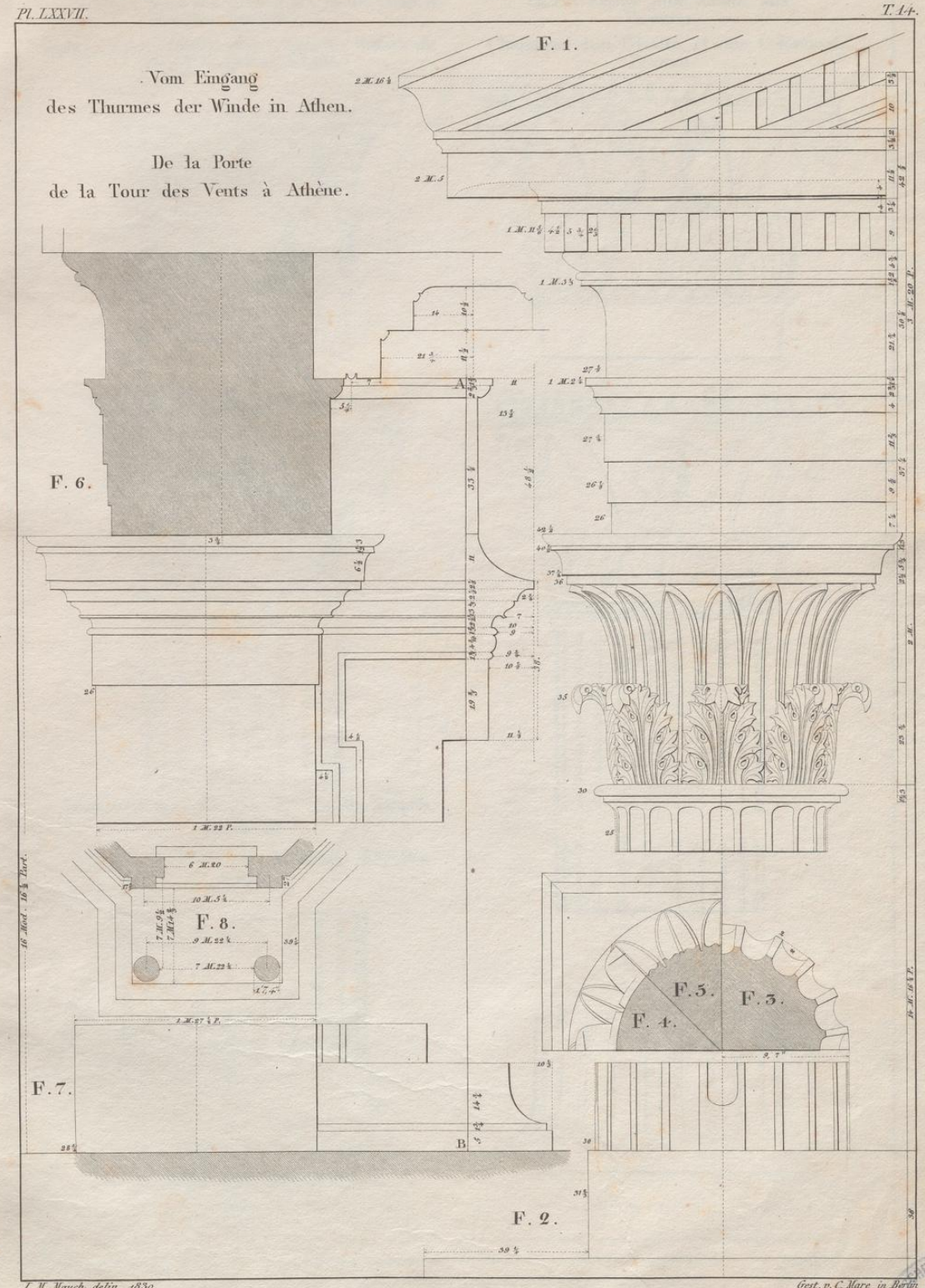
F. 3.

F. 5.

J. M. Mauch del. 1830. C. Mare gest. in Berlin.

Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3 Modul

CORINTHISCHE ORDNUNG. ORDRE CORINTHIEN.



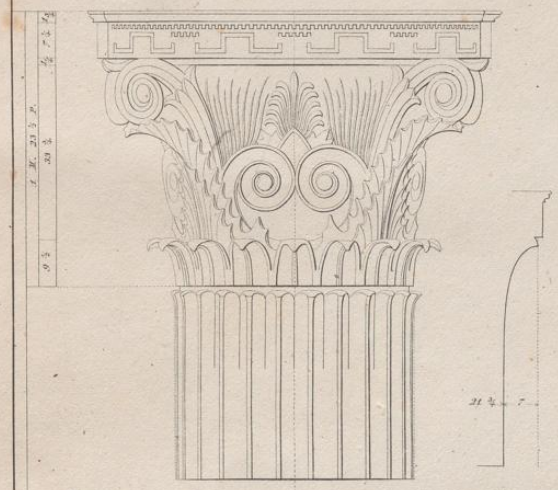
J. M. Mauch delin. 1830 Gest. v. C. Mare in Berlin

Sæulen-Knauf, unter den Ruinen des Apollo Tempels bei Milet gefunden.

Chapiteau d'une Colonne, trouvé sous les Ruines du Temple d'Apollon-Didymée.

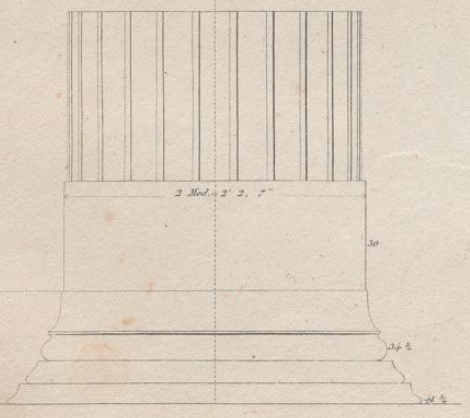
Pfeiler-Knauf, und Sæule, aus Pæstum.

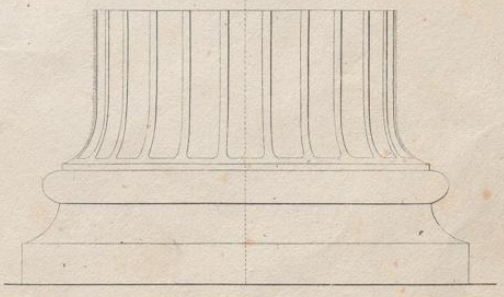
Chapiteau d'un Pilastre, et une Colonne, de Pestum.



Sæule, aus dem Inneren des Apollo Tempels zu Bassæ.

Colonne, de l'interieur du Temple d'Apollon á Bassé.





J. M. Mauch del. 1831 Gest. v. C. Mare, in Berlin

Partes 30. 20. 10. 0. 1. 2. 3. Modul